

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



(Chorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den...

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle ober deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und...

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Natharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 10. September 1916.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden.

Der Weltkrieg.

Ämtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 9. September. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 9. September.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die feindlichen Infanterieangriffe an der Somme ließen tagsüber nach. — Eine englische Teil-Unternehmung im Fourceaux-Walde und nördliche französische Angriffe gegen den Abschnitt Berny-Denicourt sind mißlungen. — Wir säuberten kleine in Feindeshand gebliebene Teile unserer Stellung. Der Artilleriekampf geht weiter. — Rechts der Maas lebte das Gefecht nördlich der Feste Souville wieder auf. Nach wechselvollen Kämpfen haben wir einen Teil des hier verlorenen Bodens wieder in der Hand. Nachts heftiges beiderseitiges Artilleriefeuer vom Wert Thiaumont bis zum Chapitre-Walde.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nichts neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Die fortgesetzten russischen Angriffe zwischen der Flota Lipa und dem Dnjestr hatten keinen Erfolg. Durch Gegenstoß wurden eingedrungene feindliche Abteilungen wieder aus unseren Gräben an der Front der ottomanischen Truppen über die russische Ausgangsstellung hinaus zurückgeworfen.

Über 1000 Gefangene

und mehrere Maschinengewehre sind eingebracht. — In den Karpathen setzte der Gegner starke Kräfte gegen unsere Höhenstellungen westlich und südwestlich von Schipoth und bei Dorna Watra ein. Nordwestlich des Kukul wurde dem Druck nachgegeben.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei Dobric ist der erneute feindliche Angriff wiederum gescheitert. Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

marschierenden Truppen besetzten gestern Abend die Dörfer Teke und Momişkil, 5 Kilometer westlich von der Stadt Balkischil.

Rumänischer Bericht.

Der rumänische Heeresbericht vom 7. September 7 Uhr vormittags lautet:

Nord- und Nordwestfront: Kleine Zusammenstöße mit vorgeschobenen feindlichen Abteilungen, die zurückgewiesen wurden.

Südfront: Nach heftigem Kampfe hat der Feind Tutrajan besetzt.

Die strategischen Folgen von Tutrajan.

Daß durch den Fall von Tutrajan der gesamte rumänische Feldzugsplan über den Haufen gemorfen ist, zeigt ein offizieller, in den rumänischen Blättern abgedruckter Bericht des Generalstabes, der bestimmt ist, die Öffentlichkeit über die rumänischen strategischen Absichten zu unterrichten. Dieser ebenso kurzschichtige wie prahlerische Bericht klingt jetzt, nachdem Ereignisse gesprochen haben, wie ein schlechter Wit. Der rumänische Offizier sagt: „Obwohl die rumänische Presse betont, daß wir zwei Feinde, Österreich und Bulgarien, besitzen, so ist es doch unmöglich, mit einemmal an zwei Fronten eine Offensive zu entwickeln. Wir werden daher den Hauptstoß gegen Österreich richten, uns dagegen an der Donaufront auf wirksame Defensivbeschränkungen. Der Feldzugsbeginn war innerhalb zwei Jahren stets großartig vorbereitet, die Überlegenheit der rumänischen Truppen über alle bisher kämpfenden ist über jeden Zweifel erhaben. Die Mobilmachung ist zwar noch nicht vollendet, aber der Aufmarsch vollzieht sich völlig planmäßig.“

Die Siegesfreude in Ungarn.

Präsident von Beöthy richtete im Namen des ungarischen Abgeordnetenhauses folgende Begrüßungstelegramme an die Präsidenten der bulgarischen und deutschen gezeigenden Körperschaften:

Seiner Excellenz dem Präsidenten der Sobranje, Batschsch, Sofia.

Auf den Beschluß des ungarischen Abgeordnetenhauses gebe ich meinen aufrichtigsten Glückwünschen Ausdruck anlässlich des glänzenden Sieges, den die ruhmvollen bulgarischen Truppen in warmem waffenbrüderlichen Verein mit den Truppen des mächtigen deutschen Reiches über den verräterischen Feind errungen haben, einen Sieg, der unter den Mitgliedern des ungarischen Abgeordnetenhauses eine tiefgehende herzliche Begeisterung ausgelöst hat.

Paul von Beöthy, Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses.

Seiner Excellenz Dr. Kaempf, Präsident des Deutschen Reichstages, Berlin, Reichstag.

Die Mitglieder des ungarischen Abgeordnetenhauses sind tief durchdrungen von der Bedeutung des Sieges, den die durch den vorausgehenden Willen Seiner Majestät des Deutschen Kaisers nach Osten entsandten deutschen Truppen in bundes-treuem Verein mit den heldenmütigen bulgarischen Truppen über den verräterischen Feind errungen haben. Freudensfüllen Herzens verdolmetische ich den Vertretern der deutschen Nation die begeistertsten Grüße des ungarischen Abgeordnetenhauses.

Paul von Beöthy, Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses.

Ein Mitarbeiter der „Woj. Ztg.“ hatte in Budapest eine Unterredung mit Andraffy, der u. a. sagte, nicht bloß für die gesamte deutsche Armee, sondern speziell für die deutschen Führer haben wir die reichsten Sympathien und begrüßen in Hindenburg den Feldherrn, den wir schon lange für den bedeutendsten auf allen Schauplätzen des Krieges verehren.

Schwedische Preßstimmen zur Einnahme von Tutrajan.

Die Einnahme von Tutrajan wird von der schwedischen Presse als ein sehr wichtiges Ereignis angesehen. „Dagens Nyheter“ meinen: Auf den

Fall der Festung war man vorbereitet. Daß es sich aber um ein Ereignis von solchem Umfang handelte, ahnte niemand. Wenn die vereinigten deutsch-bulgarischen Kräfte jetzt einen so bedeutenden Erfolg erringen könnten, so beruht das entweder darauf, daß Rumäniens Eintritt in den Krieg erzwungen wurde, bevor seine Vorbereitungen abgeschlossen waren, oder auch darauf, daß es die Offenbartheit des Gegners unterläßt. Für die Bedeutung des Ergebnisses ist es allerdings gleich, was von beiden richtig ist. — „Stockholms Dagblad“ schreibt: Die rumänische Armee ist von einem schweren Schläge getroffen worden, der nicht zum mindesten wegen Tutrajan's geringer Entfernung von der Hauptstadt eine niederdrückende Wirkung auf die Bevölkerung ausüben dürfte, die jetzt erkennt, daß der begonnene Kampf etwas ganz anderes ist, als der einträgliche militärische Spaziergang im Jahre 1913.

In Stockholm wirkte die Nachricht vom Siege der Mittelmächte geradegu elektrisierend. Die beispiellose Schnelligkeit, mit der der neue Feind in Schach gehalten ist, wird als neues Beispiel der deutschen Unbesiegbarkeit angesehen. Bei der Betrachtung, womit hier der rumänische Verrat angesehen wird, ist die Freude über den deutschen Sieg groß.

Holländische Preßstimme.

Die Amsterdamer „Nieuw van den Dag“ schreibt über den Fall der Festung: In weniger als vierzehn Tagen nach der Kriegserklärung eine starke besetzte Stadt von ziemlich großer strategischer Bedeutung mit 20 000 Mann, 400 Offizieren und zwei Generalen zu verlieren, ist wahrhaftig keine Kleinigkeit. Der Eindruck, den das in den Ländern der Entente machen wird, muß enorm sein, und auf die Freude der Völker der Entente über die Teilnahme Rumäniens am Kriege wird die Nachricht wie ein kaltes Sturzbad wirken.

Die gedämpfte Stimmung in England.

Lord Fraser schreibt in der „Daily Mail“, der Siegesjubel der Öffentlichkeit in der letzten Woche sei etwas zu groß gewesen; die Deutschen seien noch nicht auf die Anie gezwungen, und das Ende des Krieges sei noch fern. Fraser meint, das Publikum sei geneigt gewesen, aus dem schnellen Einmarsch der Rumänen in Siebenbürgen etwas zu viel zu machen. Er hält es so gut wie unbenutzbar, daß die Österreicher vollständig überfallen worden seien und die Möglichkeit eines rumänischen Angriffes nicht in Rechnung gestellt haben sollten.

Bau ist unzufrieden.

Nach in Sofia vorliegenden Nachrichten reiste General Bau aus Odessa ins Hauptquartier des Jaren, um dort in Abschiedsaudienz zu erscheinen, bevor er nach Frankreich zurückreist. General Bau verläßt Rußland, weil er seine Ansicht über die nächsten Kriegsunternehmungen gegen die russische Kriegsführung nicht durchsetzen konnte. General Bau wird vom Jaren eine hohe Auszeichnung erhalten, die seine Unzufriedenheit beschwichtigen soll.

Die Kämpfe im Westen.

Zum Eintreffen Hindenburgs an der Westfront

am 7. September heißt es in der „Tägl. Rundsch.“: Der Kronprinz war dem Generalfeldmarschall entgegengefahren. Der Kronprinz war tief gebräunt und sah sehr frisch aus.

Der französische Heeresbericht.

Im französischen Heeresbericht vom 7. September heißt es ferner:

Flugwesen: Die französischen Flugzeuge nahmen tätigen Anteil an den Operationen der letzten Tage an der Somme-front, indem sie die Infanteriebewegungen überwachten, Bombardements hinter den deutschen Linien ausführten und auf dem Marsche befindliche Truppen mit Maschinengewehren beschossen. Artillerieflugzeuge beschossen wiederholt die feindlichen Gräben. Im Verlaufe eines Luftkampfes wurden gestern zwei deutsche Flugzeuge abgeschossen, das eine bei Guendecourt, das andere bei Brien-Sarterre. Fünf andere deutsche Flugzeuge wurden beschädigt und zur Landung gezwungen.

Englischer Bericht.

Der zweite britische Heeresbericht vom 7. September abends meldet ferner: Gestern bewarfen unsere Flugzeuge einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt der feindlichen Verbindungslinien und fügten dem Bahnhof und dem rollenden Material großen Schaden zu. Auch ein feindliches Fliegerlager wurde mit Bomben belegt; ein Flugzeug auf dem Erdboden wurde zerstört, ein anderes beschädigt. Viele andere Punkte von militärischer Wichtigkeit wurden mit Bomben belegt. Unsere Flieger verrichteten gute Arbeit aus geringer Höhe, indem sie unseren Truppen die zu erreichenden Stellungen angaben.

Drei feindliche Flugzeuge wurden vernichtet und vier andere in beschädigtem Zustande zum Landen gezwungen. Zwei von unseren Flugzeugen werden vernichtet.

England braucht Ersatz für die Westfront.

England macht, so erzählt die „Post“, aus London, augenblicklich größte Anstrengungen, um seine enormen Verluste an der Westfront zu ergänzen. Sämtliche Kolonialregierungen seien angewiesen, sofort alle verfügbaren Ersatztruppen zu senden und die Rekrutierung mit allen Mitteln zu fördern. Von Australien erwarte die Regierung die alsbaldige Einführung der Dienstpflicht.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 8. September meldet vom

italienischen Kriegsschauplatz

In der küstländischen Front standen der Monte San Gabriele und der Sattel von Dol, an der Tiroler Front unsere Stellungen südlich des Travignolo- und Kleinstaales unter anhaltendem Geschützfeuer. Südlich von Val Morbia brachte eine gelungene Unternehmung unserer Truppen 55 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 7. September heißt es: Das anhaltend schlechte Wetter hat gestern die Artillerietätigkeit nicht behindert. Eine feindliche Abteilung, die unsere neuen Stellungen auf dem Jorame-Gipfel zu überwinden versuchte, wurde durch unser Feuer fast völlig aufgerieben.

Die italienischen Offiziersverluste.

Wie aus dem österreichischen Kriegspressquartier gemeldet wird, haben die Italiener nach einer Privatuntersuchung im Zeitraum vom 15. bis 31. August 1916 folgende Offiziersverluste erlitten: 2 Generale, 8 Obersten und Oberleutnants, 7 Majore, 40 Hauptleute, 33 Oberleutnants und 157 Leutnants.

Die Zustände in Venedig.

Das Elend unter der arbeitslosen Bevölkerung Venedigs ist furchtbar. Die Mittel der Stadt sind aufgebraucht, und alle Bitten an die Regierung um Staatsbeihilfe blieben bisher erfolglos. Der gemeldete Besuch des Ministers Scialoja soll nun die Möglichkeit einer Abhilfe untersuchen.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 8. September meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

Schwärze feindliche Abteilungen, die die Bojsa überschritten haben, wurden durch die eigenen Sicherungsabteilungen wieder auf das südliche Ufer vertrieben.

Italienischer Bericht.

Im italienischen Heeresbericht vom 7. September heißt es ferner: In Albanien zerprengte unsere Artillerie im Laufe des 6. September feindliche Gruppen, die sich bei Hambari (auf dem rechten Ufer der Bojsa) gesammelt hatten und durch ihr Feuer unsere Linien belästigten.

Englischer Balkan-Bericht.

Der britische Heeresbericht vom 7. September aus Saloniki sagt u. a.: Die Artillerietätigkeit an der Doiranfront dauert an. Unsere Patrouillen machten erfolgreiche Vorstöße. An der Strumazfront beschloß der Feind Koprava mit Granaten. Während der Nacht legten unsere Patrouillen über den Fluß und machten einen Vorstoß auf Jenikoi. Südlich von Gudelli wurde eine feindliche Patrouille zurückgetrieben.

Der türkische Krieg.

Russischer Bericht

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 7. September heißt es über die

Kaasafasfront: Auf dem linken Ufer des Euphrat westlich von Erzindjan schlugen wir die türkische Offensive zurück. Trotz des erbitterten Widerstandes des Feindes in der Gegend von Dghnut warfen unsere Truppen den Feind aus seinen mächtig besetzten Bergstellungen und legen ihren Vormarsch fort, wobei sie türkische Gegenangriffe abschlugen. Nach Gefangenenangaben erlitten die türkischen Truppen, die in der Gegend von Dghnut operieren, im Laufe der Kämpfe am 31. August und 1. September schwere Verluste. Der Führer der 30. türkischen Division wurde getötet, der Kommandant des 2. türkischen Korps, Faik Pascha, schwer verwundet oder getötet und der Führer der 12. Division verwundet.

Bandung griechischer Banden an der kleinasiatischen Küste.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Engländer und Franzosen, die jede Gelegenheit ergreifen haben, um ihre Verachtung der Kriegsgefehle an den Tag zu legen, haben ein neues Verfahren in Aufnahme gebracht, das darin besteht, gegen ihre Feinde bewaffnete Banditen loszulassen, die überhaupt keinen Teil ihrer organisierten bewaffneten Macht bilden. So haben sie letzthin unter dem Schutze ihrer Kriegsschiffe in Karaköy bei Reshadie, im Distrikt von Memeris (Kleinasien), eine gewisse Zahl von griechischen Banden gelandet, welche die mit dem Küstenschutz beauftragten Posten angegriffen haben. Diese Banden sind leicht zurückgeschlagen und zerprengt worden. Unglücklicherweise sind von der Zivilbevölkerung vier Personen getötet und zwei verletzt worden.

Die Kämpfe zur See.

Erfolgreiche Tätigkeit unserer Marine-Flugzeuge.

W. T. B. teilt amtlich mit:

Am 6. September griffen unsere Marine-Flugzeuge vor Arensburg auf Desel feindliche Seestreitkräfte mit Bomben an. Ein feindlicher Flieger wurde bei Jerez zur Landung gezwungen.

In der Nacht vom 6. zum 7. September hat eines unserer Marine-Luftschiffe die russische Flugstation Kund im Rigaer Meerbusen ausgiebig mit Bomben belegt und guten Erfolg erzielt.

Am 7. September beschloß ein russisches Kanonenboot die norddänische Küste ohne Erfolg. Es wurde von Marine-Flugzeugen verfolgt und mit Bomben angegriffen.

Streifzüge englischer Marineflieger.

Reuters Büro meldet amtlich: Flugzeuge der Flotte waren am 7. September nachmittags mit Erfolg Bomben auf ein Fliegerlager bei Saint Denis Westereem. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Am Sonntag Nachmittag brachte ein Flugzeug der Flotte einen feindlichen Drachendallon bei Stende brennend zum Sinken. Der Flieger ist trotz des heftigen Geschützfeuers wohlbehalten zurückgekehrt.

Verstärker Dampfer.

Lloyds meldet, daß der britische Dampfer „Tagus“ versenkt wurde.

Ein niederländischer Dampfer ausgebracht.

Wie W. T. B. meldet, wurde am 7. September der niederländische Dampfer „Niobe“ mit Baumware von unseren Seestreitkräften in der Nordsee ausgebracht.

Zur Lage in Griechenland.

Das griechische Volk hinter dem König.

Rastignac schreibt in der „Tribuna“ zu der Lage in Griechenland und der Stellung König Konstantins zum griechischen Volke u. a., der ganze Apparat der Flottendemonstration und des diplomatischen Notenwechsels bewirkte seiner Ansicht nach nur die Requisition von 10- oder 12 000 Lasttieren zu erleichtern, die Sarraills Heer zum Nachschub in den Gebirgsgegenden brauche. Die griechische Politik und die öffentliche Meinung ließen sich aber nicht so beschlagnehmen wie die Lasttiere der Griechen. An solchen Vorstellungen sollte man bei den Alliierten nicht mehr festhalten. Wenn der Bierverband im Schilde führe, das griechische Volk seinem König abspenstig zu machen, so könne er, Rastignac, nicht mehr mitgehen. Alle Anschuldigungen, die Venizelos seit zwei Jahren wegen der Kammerauflösungen und Verletzung der Staatsverfassung gegen den König vorbringe, seien haltlos. Alles, was König Konstantin getan habe, habe er nur vermocht, weil ganz Griechenland hinter ihm gestanden habe, und weil die Griechen ihre Interessen von niemandem, nicht einmal von Venizelos, so gut vertreten gesehen hätten, als von König Konstantin. Es sei lächerlich, von deutscher Korruption und höfischem Mäntelchen zu sprechen, wenn der Volkswille so anhaltend und offenkundig mit dem König und der Regierung übereinstimme. Daß der König und das Volk stets ein zusammengehöriges Ganzes bildeten, sei eine unverrückbare Tatsache, während die Beliebigkeit Venizelos im griechischen Volke seit langer Zeit zum größten Leidwesen des Bierverbandes verfloren sei und unmöglich während des Krieges neu auflauern könne. Man müsse deshalb jede einschneidende Handlung, wie die Absetzung König Konstantins, unterlassen.

Zur Ausweisung der Deutschen und Österreicher.

„Times“ erzählt aus Athen, daß die griechische Regierung einen Dampfer geschart hat, mit dem alle ausgewiesenen Deutschen und Österreicher, im ganzen 70 Personen, nach Kavalla gebracht werden sollen. Baron Schent befindet sich unter den Ausgewiesenen.

Verlegung von griechischen Truppenteilen.

Laut einer Athener Meldung des „Yponer „Progres“ wurden auf Befehl der griechischen Regierung die 10. Infanteriedivision, das Jägerregiment zu Fuß von Verria, das Infanterieregiment von Jannika und die Garnisonen von Bobena und Claterina verlegt. Diese Maßnahme sei infolge der letzten Ereignisse in Saloniki getroffen.

Nicht nach den Wünschen des Bierverbandes.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Athen nehmen dort die Ereignisse einen Verlauf, der den Wünschen des Bierverbandes nicht entspricht. Zunächst gibt es neue Reibereien wegen der Verhaftungen deutscher und österreichischer Untertanen durch die englisch-französischen Zivilagenten und die Ankunft königstreuer Offiziere in Athen, die alle vom König Konstantin in Audienz empfangen wurden. Dagegen sei die Haltung Zaimis, erklärt der „Daily Telegraph“, befriedigend. Der König empfangt auch die Abordnungen von Verfassungen, die am verflorenen Sonntag in Saloniki stattfanden.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. September 1916.

Der Fürst von Hohenzollern hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, infolge des Eintritts von Rumänien in den Krieg an der Seite unserer Gegner seinen Verzicht auf die erbliche Cheffstelle des rumänischen 3. Infanterie-Regiments Dimbovitz Nr. 22 ausgesprochen.

An die Stelle des von der Leitung der Reichsfließstelle zurückgetretenen Unterstaatssekretärs Goepfert, der die Leitung der preussischen Landesfließstelle übernommen hat, wird dem Vernehmen nach der Geh. Regierungsrat Professor Dr. v. Ostertag treten, Direktor der Veterinärabteilung im Reichsgesundheitsamt und Mitglied des Reichsgesundheitsrats. Zurzeit ist Geheimrat v. Ostertag in Belgien tätig.

Die preussischen Oberpräsidenten sind vom Minister des Innern zu einer Beratung nach Berlin eingeladen worden. Am Freitag Vormittag fand im Ministerium des Innern eine Sitzung statt, an der auch eine Anzahl von Staatsministern teilnahmen. Den Gegenstand der Beratung bildeten Ernährungsfragen.

Der Vizepräsident des Roten Halbmondes, Omar Pascha, und Hikmet Bei, der Delegierte des Roten Halbmondes, besuchten gestern ein Kriegsverwundeten-Nachmittagsheim im Westen Berlins.

Die Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft Friedrich Wilhelm hat auf die fünfte Kriegsanleihe 0 Millionen Mark gezeichnet. — Aus den Kreisen von Siemens und Schudert werden auf die fünfte Kriegsanleihe 15 Millionen Mark gezeichnet. — Die Braunschweig-Hannoversche Hypothekendarlehnbank hat auf die fünfte Kriegsanleihe wieder, wie bei den früheren Anleihen, eine Million Mark.

Das Erscheinen der „Deutschen Tageszeitung“ ist abermals bis auf weiteres verboten worden. Deren Mitarbeiter, dem Grafen Reventlow, sind „im Interesse der öffentlichen Sicherheit“ aufgrund des § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 für die Dauer des Krieges Veröffentlichungen jeder Art verboten, soweit dieselben nicht vorher zur Prüfung der Zensurstelle vorgelesen haben und mit dem Zulassungsvermerk versehen sind.

Im Prozeß gegen den Abgeordneten Dr. Karl Liebknecht haben nunmehr sowohl der Gerichtsherr als auch der Angeklagte gegen das Urteil des Oberkriegsgerichts vom 28. August Revision eingelegt. Der Angeklagte bestreitet nach wie vor, Kriegsverrat begangen zu haben.

Breslau, 8. September. Nach der „Schlesischen Ztg.“ zeichnete die Firma Christian Dierig, G. m. b. H., 3 Millionen Kriegsanleihe.

Provinzialnachrichten.

Schwef, 7. September. (Festgenommener Wilderer.) In der Döhrer Forst jagte der Gendarmwachmeister eines Wilderer in der Person eines russischen Gefangenen, der beim Bejäger G. beschuldig war. Der Mann übergab freiwillig sein Gewehr und wurde verhaftet.

Gohlshausen, 8. September. (Zwei Personen überfahren und getötet.) Der Kottenführer Görke aus Briesen wurde zwischen den Stationen Zielen und Briesen von dem D-Zug 57 zur Seite geschleudert und schwer verletzt. Er wurde in seine Wohnung gebracht und starb dort nach wenigen Stunden. Der zweite Unglücksfall ereignete sich auf derselben Bahnstrecke zwischen den Stationen Hohentich und Gohlshausen, bei der Bahnwärter Badtke aus Wärtershaus 283, bei der nächsten Streifenbegehung von einem Güterzuge überfahren und sofort getötet wurde. Die beiden Verunglückten befanden sich bereits in vorgerücktem Alter und waren Familienväter.

Danzig, 9. September. (Eröffnung der deutschen Kriegs-Ausstellung.) Heute Mittag 12 Uhr fand hier die feierliche Eröffnung der Kriegs-Ausstellung statt, die in der Reichsbahn in der Großen Allee untergebracht ist. Zu der Eröffnung erschien auch die Schirmherrin der Ausstellung, die Frau Kronprinzessin mit ihren beiden ältesten Söhnen. Ferner waren die Spitzen sämtlicher Militär- und Zivilbehörden anwesend. Die Eröffnungsrede hielt Major Rhode, dem Generalleutnant Wagner, der stellvertretende kommandierende General des 17. Armee-Korps, mit einer kurzen Ansprache folgte. Die Eröffnung war von Redevorträgen eingeleitet und wurde mit einem Rundgang durch die Ausstellung abgeschlossen. In der Hauptabteilung sind Beutestücke zu sehen, Flugzeuge, Kanonen, allerhand Kampf- und Ausrüstungsgegenstände, Transportmittel u. s. w. Aus der Seeschlacht am Skagerrak ist auch eine große Anzahl Schiffs-Trümmer ausgestellt. Eine große Schützengrabenanlage mit eingebauter Batterie befindet sich vor der Halle auf dem kleinen Grenzplatz.

Pr. Stargard, 7. September. (Verschwundene) ist seit Dienstag der 16-jährige Paul Wambier aus Gr. Pallubin bei Alt-Rixkau. Der Vater ist im Felde und der Verschwundene war die einzige Stütze in der Wirtschaft.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist läuft bis zum 5. Oktober.

„Die Welt im Bild.“

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 37 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild“ in den für die feststen Bezugsnehmer bestimmten Exemplaren beigelegt.

Localnachrichten.

Thorn, 9. September 1916.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Oberleutnant Hilmar Schöpffer aus Ruda bei Gorzno (Westpr.); Leutnant Eitel Fritz Steinko (Inf. 175, Graubenz); Leutnant Will Warkentin (Inf. 129, Graubenz); König. Forstreferendar, Leutnant im Kampfgeschwader 1 der obersten Heeresleitung Hermann Rosenkrantz aus Zoppot; Landwirt, Unteroffizier d. R. Fritz Neumann (Fuhart. 15) aus Alt-Warsau, Kreis Schwef; Grenadier Karl Grenz aus Graubenz; Erzieher Emil Kraus (Inf. 61); Heinrich Pfeiffer aus Summe, Kreis Strasburg (Inf.-Fuhart. 14); Schütze Paul Fernow aus Labuhn, Kreis Lauenburg (Inf. 61).

(Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt: Leutnant und Komp.-Führer Fehlaue (M.-G.-R. Inf.-Regts. 267), S. der verm.

Frau Hauptmann Fehlaue in Oliva. — Mit dem Eiserne Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Feldw.-Leutnant Erich Gries (Inf. 883), Sohn des Lehrers G. in Schneidmühl; Wizefeldwebel d. R. und Offiziersaspirant E. Schlums (Fuhart. 17), Sohn des verstorbenen Kreisassistenten S. aus Rosenberg; Kriegsfreiw., Unteroffizier Hans Hartmann (Feldart. 17), Sohn des Wiesenbaumeisters H. in Bromberg; Einj. Gelehrter Paul Dorsthat (Ref.-Zög. 2) aus Culm.

Die preussische Tapferkeitsmedaille erhielt der Pionier Franz Perlit (Pion. 31), Sohn des Ziegelmeysters Perlit aus Hohenfalka.

(Personalien.) Der Aktuar Walter Semprich, zurzeit bei der Staatsanwaltschaft in Thorn, ist vom 1. Oktober ab zum Sekretär bei der königl. Staatsanwaltschaft in Strasburg ernannt worden. — Der Aktuar Chail, zurzeit beim königl. Landgericht in Königs, ist vom 1. Oktober zum Amtsgerichtssekretär bei dem königl. Amtsgericht in Thorn ernannt.

(Privatbriefe an Militärbehörden portopflichtig.) Beim königl. Kriegsministerium und anderen Militärbehörden gehen unter dem Vermerk „Heeresfache“ oder „Feldpost“ immer noch Briefe von Privatpersonen ein, die keine rein militärischen Angelegenheiten betreffen und deshalb portopflichtig sind. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Briefe, die sich zu einer portopflichtigen Sendung einer von der Entrichtung des Portos befreitenden Bezeichnung bedienen, sich einer Portohinterziehung schuldig machen und nach dem Postgesetz bestraft werden. Die niedrigste Strafe beträgt 3 Mark.

(Westpreußen und die fünfte Kriegsanleihe.) Die Provinz Westpreußen hat mit den ihr angeschlossenen Rajen auf die fünfte Kriegsanleihe einen Betrag von 2 1/2 Millionen Mark gezeichnet.

(Eine Weichselstrombereinigung) zur Befestigung der Bauarbeiten findet vom 11. bis 14. September von Thorn bis Dirschau statt. In der Fahrt nimmt außer höheren Beamten der Weichsel-Strombauverwaltung Geheimrat Riese aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten teil.

(Für die Kriegsbilderbogenwoche.) Die zum Besten der Kriegsbilderbogenwoche Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin vom 20. bis 26. September dieses Jahres veranstaltet wird, sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Schon weit überall in Stadt und Land, insbesondere auf den Bahnhöfen, das von dem Maler Wiedemann, Berlin-Friedenau, entworfene Plakat auf die Kriegsbilderbogenwoche hin. Der in die Heimat beurlaubte Krieger hält in dankbarer Freude das während seiner Abwesenheit im Felde geborene Kindchen in seinen Armen. Vor ihm steht sein Weib und ein älteres Kind. Lebenswahr treten die Gestalten hervor und sprechen die ergreifende Sprache der Treue im Felde und in der Heimat! „Selbst meiner Kriegsbilderbogenwoche! Den Kriegsmitteln gilt mein Werk! Ich die schlichten Worte, mit denen Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin alt und jung, Männer, Frauen und Kinder zur Mithilfe an ihrem Werke, das einem deutschen Militärliebesempfinden sein Entstehen verdankt, aufrichtig Große Dank werden nicht erwartet, wohl aber ich zu hoffen, daß ein Jeder wenigstens mit einem Zehnpendnigstück hilft. Jeder Kriegsbilderbogen, der ein vollendetes Rundwerk darstellt, ist ein bedeutungsvolles Erinnerungsbild an die letzte gewaltige Zeit bildet, kostet nur 10 Pfennig. Niemand bleibe zurück. Dann wird allen denen, die der Hilfe bedürfen, durch die „Kriegsbilderbogenwoche“ geholfen werden können.

(Eine Stadtverordnetenversammlung) findet am Mittwoch den 13. d. Mts. statt. Auf der Tagesordnung, die 30 Punkte umfaßt, steht u. a. Sitzung von 1000 Mark anlässlich der 50-jährigen Zugehörigkeit des Infanterie-Regiments 61 zur Garnison; elektrische Beleuchtung der Uferbahn; Erweiterungsbau der Theaterkasse; Bewilligung von 25 000 Mark zur Einrichtung eines Kriegsspeisehauses; Anleihe einer Million Mark als Zeichnung auf die Kriegsanleihe.

(Vom Opfertage.) Die Rechnung über den Ertrag des Opfertages für die Thorneer Kriegswohlfahrtspflege ist noch nicht abgeschlossen. Sie schon mitgeteilt, hat der erste Zeichnungstag für das „Goldene Buch“ 7000 Mark ergeben; seitdem sind in der städtischen Sparkasse allein über 1000 Mark gezeichnet, und auch von den übrigen Banken werden noch größere Beträge erwartet. Der Erlös aus dem Verkauf der Säulen, Nadeln usw. hat — was wohl auf die Abwendung durch den Zirkus zurückzuführen — den Erwartungen nicht entsprochen. Er hat zwar die Höhe von 8101,45 Mark erreicht, doch beträgt der Reingewinn wegen der hohen Unkosten wenig über 4000 Mark. Größere Mängel fehlten diesmal in den Büchern ganz, gegen 6000 Mark waren in Nadeln vorhanden, so daß die Damen des Roten Kreuzes tagelang zu tun hatten, die Größchen zu zählen und in Rollen zu packen. Das Kino-Theater „Metropol“ hat 234 Mark gebracht, vom Zentraltheater und Schützenhaus steht die Rechnung noch aus. Alles in allem dürfte der Opfertag einen Reinertrag von 15 000 Mark gebracht haben.

(Dampferfahrt für Verwundete.) Die Firma Huhn, Wäckerin der Weichselfähre, hat heute wiederum ihren Dampfer „Prinz Wilhelm“ für Verwundete, die von 2-7 Uhr abends dauern wird. Schon 1.30 Uhr war der Dampfer von Invaliden voll besetzt, da auch das Wetter für die Fahrt sehr günstig ist.

(Zwangsvorleistung.) Das auf den Namen des Gutsbesizers Richard Stach aus Pringenthal, zuletzt in Thorn, eingetragene Hypothekengrundstück Wilhelmstraße 9 ging in der heutigen Zwangsversteigerung in den Besitz des vorherigen Besitzers, Bauunternehmer August Neumann in Bromberg-Pringenthal über, der es zu den eingetragenen Hypotheken in Höhe von 150 000 Mark übernahm.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gesunden) wurden ein goldener Kranz und ein silbernes Ketten-Armband.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich Breitelstraße 35: Für den Hauptbahnhof: Frau Stadtrat Glümann 100 Mark.

Kriegs-Merke.

Hindenburgs Nerven

Im Großen Hauptquartier macht zurzeit ein hübscher und begehrender Scherz die Kunde, der dabei den Vorzug hat, buchstäblich wahr zu sein. Die Scene ist in Hindenburgs Quartier. Man plaudert nach Tisch, und das Gespräch kommt auf die Nervosität der Menschen. Der Feldmarschall meint, es sei doch verwunderlich, wie verschiedenartig sich diese Nervosität ausdrücke: der Eine bekomme es mit dem Augenzwinkern, der Andere zude mit dem Mund, ein Dritter trommle mit den Fingern oder mit den Beinen, ein Vierter beginne, im Zimmer umherzu- laufen. Er selbst — Hindenburg — pflege immer, wenn er nervös werde, zu pfeifen. „Aber, Herr Feldmarschall,“ wirt da ein Offizier des Stabes ein, „solange wir im Felde sind, habe ich Sie noch nie pfeifen hören!“ „Ja, warum denn auch,“ ver- setzt darauf Hindenburg. „Nicht kriegt's bei den Nerven, wenn der Burche das Feuer nicht zuwege bringt oder mit den Lären schmeißt. Aber jetzt, im Krieg? Da wird man doch nicht nervös!“

Die tapferen Telefonkärteleins.

Die Oberpostdirektion in Karlsruhe hat drei Telegraphengehilfen sowie drei weiteren An- wärtinnen Lob und Anerkennung ausgesprochen und ihnen gleichzeitig eine außerordentliche Zuwen- dung von je 300 Mark bewilligt. Die Beamtinnen haben bei den Fliegerangriffen auf Karlsruhe am Fronleichnamstag ihre Arbeitsplätze trotz höchster Gefahr nicht verlassen. Durch ihr Verhalten war es möglich, daß nicht nur die militärischen Gespräche, sondern auch sämtliche andern Verbindungen mit Ärzten, Apothekern und Krankenhäusern ohne Ver- zug und ununterbrochen hergestellt werden konnten.

Rebattiere militärisch in Russland.

Der Jar hat durch einen Erlass bestimmt, daß die Mitglieder der Zeitungsredaktionen vom Mi- litärdienst befreit sein sollen, denn ihre Tätigkeit sei für die Organisation des ganzen Landes zur kräf- tigen Fortführung des Krieges von großer natio- naler Bedeutung.

Pfänderungen der Russen im eigenen Lande.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie barba- risch sich die Horden des Jaren in Feindesland, Ost- preußen und Galizien, benommen haben, dürfte zur Genüge bekannt sein. Daß diese Verteidiger der Zivilisation es im eigenen Lande nicht besser treiben, geht aus einem kürzlich in Modlin ausge- gebenen Befehl an die Stabschefs der Truppenteile des 27. Armeekorps, N. 1057, den 17. Dezember 1914, Stabs des 27. Armeekorps, hervor, der in deutsche Hände fiel und dessen Schlußsatz wie folgt lautet:

„Man kann mehrere Fälle nennen, wo die feindlichen Truppen durch Dörfer gekommen sind und nichts angerührt haben, wogegen aber beim Durch- marsch unserer Truppenteile das Hab und Gut der Einwohner geraubt wurde. Die Kommandeure der- jenigen Truppenteile, die noch solche Beraubungen wiederholen sollten, werden ihres Kommandos ent- hoben werden.“

Der Chef des Stabes.

gez. Generalmajor Nekraschewitsch.“ Ein anderer Befehl, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, hat folgenden Wortlaut:

An den Chef der 63. Division Jasio. Auf Befehl des Oberkommandierenden der Süd- weissefront wird hierdurch Ihnen zur Anleitung fol- gendes mitgeteilt: Bei dem Hauptkommandieren- den laufen Mitteilungen ein, daß einzelne Wohn- häuser und sogar ganze Dörfer von einigen unserer Truppenteile vernichtet werden. Der Hauptkom- mandant besteht, den Truppen zu erklären, daß wir uns in Mitte der russischen Bevölkerung be- finden, deren Hab und Gut wir desto mehr beschützen müssen, und daß das un sinnige Vernichten auf uns selbst schlecht wirkt, weil es uns die Mittel zur er- träglichen Einquartierung entzieht.

1103 Jasio. Unterschrift für die Richtigkeit der Abschrift. Der älteste Adjutant des Stabes der 63. Inf.-Div. Hauptmann (Name unleserlich).

Handel und Verkehr.

Das Leipziger Polizeiamt hat festge- stellt, daß während der Messenwoche vom 27. August bis 2. September die Zahl der Fremden auf 12525 gestiegen sei. 988 waren Ausländer.

Lufftschiffahrt.

Tödlicher Absturz eines russischen Fliegers. Der russische Fliegerleutnant Witman, Mitglied der russisch-japanischen Mission, die gegenwärtig das Flugzentrum des Pariser Bezirks besucht, stürzte mit seinem Apparat über Bievres ab und verun- glückte tödlich.

Wissenschaft und Kunst.

Professor Philipp Schwarzenka, Senator der Berliner Königl. Akademie der Künste, der sich jüngst im Birchow-Krankenbau einer Operation unter- ziehen mußte, hat den chirurgischen Eingriff glück- lich überstanden und ist jetzt in sein Charlotten- burger Heim zurückgekehrt. Die Einführung der lateinischen Schriftzeichen in Japan ist nach einer Pariser Meldung nanmehr endgültig beschlossen worden. Der bekannte Forschungsreisende Professor Dr. Emil Dagobert Schönfeld ist nach einer Mel- dung aus Jena im 84. Lebensjahre dort gestorben.

Er betrieb in den letzten Jahren besonders die Er- forschung der Welt des Islams nach ihrer religiösen und kulturhistorischen Seite.

Mannigfaltiges.

(Ein Brautpaar von 130 Jah- ren.) Am Sonntag trat in Hirschberg ein Brautpaar in die Ehe, das zusammen 130 Jahre alt ist. Der Bräutigam, ein Mau- rer, hat ein Alter von 85 Jahren, die Braut ist 45 Jahre alt.

(Starke Heringswärme) sind zwischen der Küste Pommerns und Schwedens ausgetauscht. Seit Menschen- geberten wurden an der Küste von Schweden nicht so große Mengen Heringe wie im August d. J. gefangen. Die Fische sind fein und hart und erzielen hohe Preise.

(Selbstmord eines Professors.) Ein aufregender Vorgang spielte sich Mitt- woch Abend in Berlin auf dem Bahnhof Mex- anderplatz ab. Dort stürzte sich der Professor der Rechte an der Universität Frankfurt a. M. Dr. Georg Kuttner in selbstmörderischer Ab- sicht vor einen einfahrenden Zug; er erlitt einen Knöchelbruch und mehrere Fleischwunden. Professor Kuttner, der wahrscheinlich in einem Anfall von Nervenüberreizung gehandelt hat, fand Aufnahme im Krankenhaus. Prof. Kutt- ner mußte vor einigen Monaten wegen hoch- gradiger Nervosität beurlaubt werden und hielt sich in einem Sanatorium zu Königsbach im Schwarzwald auf. Am Mittwoch war er plötzlich unangemeldet bei Verwandten in der Roonstraße eingetroffen, ohne sich über den Zweck seines Berliner Aufenthaltes auszulassen; auch seine in Frankfurt weilende Familie weiß sich den Zweck dieser Berliner Reise nicht zu erklären. In hoher Erregung verließ er nach- mittags seine Verwandten, begab sich nach dem Bahnhof und verübte dort den Selbst- mordversuch. — Wie das „Berl. Tageblatt“ mitteilt, ist Professor Dr. Kuttner in der Nacht im Urban-Krankenhaus seinen schweren Ver-letzungen erlegen.

(Verurteilung wegen Kriegs- wuchers.) Der Großschlächter Richard Bils hatte am 9. März an einen Berliner Schläch- termeister 6370 Pfund Schweinefleisch zum Preise von 2,45 M. für das Pfund und am 28. März 1964 Pfund Schweinefleisch zum Preise von 2,40 M. für das Pfund verkauft, während von der Preisprüfungsstelle für den Großhandel ein Richtpreis von 1,88 M. auf- gestellt war. Der Angeklagte würde danach einen ungerechtfertigten Ubergewinn von 4659 M. erzielt haben. Den Einwand des Ange- klagten, daß er selbst 2,25 M. für das Pfund habe bezahlen müssen, ließ der Staatsanwalt nicht gelten und beantragte 5000 M. Geld- strafe. Das Gericht erkannte für jeden Fall 4000 M., zusammen auf 8000 M. Geldstrafe.

(Selbstmord eines Privatge-lehrten.) Der 40 Jahre alte Privatgelehrte und Schriftsteller Lucian Jacoby in Wil- mersdorf bei Berlin, der auch eine „An- stalt zur Beseitigung von Bewegungsstörungen“ leitete, seit längerer Zeit aber krank war und nicht mehr beruflich tätig sein konnte, hat sich in einem Anfälle von Schwerkramt erhängt.

(Ein Brautpaar ertrunken.) Der an der Spartaße zu Markranstädt bei Leipzig angestellte stellvertretende Sparfassen- kontrollleur Fritz Pflug hatte mit seiner Frau, Fräulein Elisabeth Frießner, einen Ausflug nach Wahren bei Leipzig unternommen. In Begleitung einer befreundeten Dame machte das Brautpaar eine Bootsfahrt auf dem See. In der Nähe der Brücke am Ausgang des Sees wechselten die drei ihre Plätze, wobei das Boot umschlug und die Insassen in das Wasser stürzten. Leider gelang es nicht, das Brautpaar zu retten. Die zweite Dame konnte noch lebend ans Ufer gebracht werden.

(Über die verbrecherische Tat eines Ehepaares) wird der „Frankf. Ztg.“ aus Nevigés folgendes mitgeteilt: Ein Beizling der Firma F. Hasenkamp war vormittags zur Post geschickt worden, um einen Betrag von 18000 Mark abzuholen. Als er auf dem Wege zur Post an der Wohnung des bei derselben Firma beschäftigten Kommiss- Thieme vorbeikam, rief dessen Frau ihm vom Fenster aus zu, er möge auf dem Rückwege bei ihr vorbeigehen, um einen eiligen Brief an ihren Mann mitzunehmen. Diesem Wunsche kam er nach. Raum hatte er die Wohnung betreten, da stülpte Frau Thieme ihm einen Sack über den Kopf und warf ihn zu Boden; sie und ihr Gemann entrißten ihm das Geld, die Frau hielt ihm den Mund zu, und Thieme bearbeitete ihm mit einem Fleischhammer. Schließlich ließen sie ihn nach seiner Angabe schwören, sie nicht zu verraten; er möge sagen, er sei auf der Straße plötzlich ohnmächtig hingefallen, und das Geld sei, als er wieder zu sich gekommen, verschwunden gewesen. Nach- dem man ihn freigelassen hatte, telephonierte er die Firma an und erzählte den Vorfall. Die Polizei nahm Thieme in seiner Wohnung fest, die Frau war nach Krefeld fortgefahren, wo sie verhaftet wurde. Von dem Geld fand man noch 16000 Mark in ihrem Besitz, den Rest hatte sie an Verwandte geschickt. Thieme leugnet, seine Frau ist geständig.

(Eisenbahnunglück.) Bei der Ein- fahrt in den Stadtbahnhof Ballenstedt entgleiste Donnerstag Mittag der Personenzug Quedlinburg — Magdeburg. Zwei Wagen stürzten um, drei weitere entgleisten. Der Quartaner Schneider aus Ermsleben wurde getötet, einige andere Fahrgäste erlitten Ver- letzungen. Die Strecke ist vorläufig gesperrt, ein Hilfszug aus Halberstadt ist zur Stelle. Die Entgleisung erfolgte in der Einfahrts- weiche, die von der Maschine und dem ersten Wagen glücklich passiert wurde, während die nachfolgenden Wagen auf das Nebengleis liefen.

(Die „wilden“ Wandervögel in der Eisenbahn.) Dem Bestreben, gegen die wilden Wandervögel vorzugehen, die An- stand und gute Sitten außer acht lassen, hat sich nunmehr auch die Eisenbahnverwaltung angeschlossen. Die Königl. Eisenbahndirektionen Köln und Frankfurt a. M. haben Bahn- hofs- und Zugpersonal angewiesen, gegen jedes ungebührliche Benehmen solcher Wanderer ein- zuschreiten und gegebenenfalls die Schuldigen wegen Erregung öffentlichen Argernisses oder groben Unfugs anzugehen. Auch, wenn nötig, aufgrund der Beförderungsbestimmungen, von der Mitfahrt auszuschließen.

Letzte Nachrichten.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Berlin, 9. September. In der heutigen Vor- mittagsziehung fielen 75 000 Mark auf Nr. 24 527; 50 000 Mark auf Nr. 4346; 30 000 Mark auf Nr. 56 321; 15 000 Mark auf Nr. 136 304; 3000 Mark auf Nr. 26 919.

Eisenbahnstreik in Griechenland? Amsterdam, 9. September. Das Eisenbahn- Personal in Athen und im Piräus hat nach einer „Times“-Meldung aus Athen einen allgemeinen Streik angekündigt. Die Ausländischen verlangen eine der Feuerung entsprechende Bohnenerhöhung.

Die französischen Kriegsausgaben. Paris, 8. September. Finanzminister Ribot legte dem Haushaltsausschuß der Kammer den Voranschlag über die künftigen Kredite vor. Da- nach werden für das letzte Budgetjahr 1916 8347 Millionen Franken gefordert. Die seit Aus- bruch des Krieges bewilligten Kredite belaufen sich auf 61 Milliarden. Gleichzeitig wurde bekannt gegeben, daß der Kammer am 12. September ein Gesetzentwurf zur Aufnahme einer neuen Anleihe unterbreitet werden würde. Der Haushalts- ausschuß hat die geforderten Kredite einstimmig angenommen.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 9. September. Der amtliche Bericht von Freitag Nachmittag besagt u. a.: Südlich von der Somme zwischen Bernandovillers und Chaules machten die Deutschen nicht weniger als vier Massenangriffe, deren jedem ein heftiges Geschütz- feuer voranging. Die Franzosen behaupteten ihre Gräben überall vollständig. Zu den gestern in der gleichen Gegend gezählten 400 Gefangenen kamen 200 hinzu. Auf dem rechten Ufer der Maas zwischen den Wäldern von Baug und Chapitre und Le Chenois erzielten die Franzosen einige Fortschritte mit Handgranaten. Auf der übrigen Front verlief die Nacht ruhig.

Orient-Armee: Heftige Artilleriekämpfe auf der Strumafont, sowie in der Gegend des Beles- Berges und Doiran-Sees. Verhältnismäßige Ruhe auf der übrigen jerbischen Front.

Im amtlichen Bericht von Freitag Abend heißt es u. a.: Südlich der Somme haben uns Teil- gesetze erlaubt, in Bernandovillers vorzurücken, wo wir 50 Gefangene machten. Der Artilleriekampf wird an der ganzen Somme-Front lebhaft fort- gesetzt. Am rechten Maasufer haben die Deutschen heute Morgen mehrere Angriffe auf die von uns in der Gegend von Baug, Le Chapitre und Le Chenois eroberten Stellungen ausgeführt. Der Feind, dem es gelungen war, in einem der Gräben wieder Fuß zu fassen, ist kurze Zeit später durch einen lebhaften Gegenangriff wieder hinausgeworfen worden. Nord- östlich von Thiamont sind wir vorwärts gekommen.

Flugdienst: Gestern wurden an der Somme- Front zwei feindliche Flugzeuge heruntergeholt und ein anderes, das im Kampf vor unseren Linien zum Landen gezwungen war, durch Artilleriefeuer zer- stört; drei weitere wurden ernsthaft getroffen.

Belgischer Bericht: Unsere Artillerie richtete ein Zerstörungsfeuer gegen die deutschen Gräben und Batterien südlich von Het Sas.

Versenkter Dampfer.

London, 8. September. Loyds meldet: Der norwegische Dampfer „Sig“ ist versenkt worden.

Zusammenstellung britischen Vermögens im feindlichen Auslande.

London, 8. September. Reutermedung. Der König hat einen Aufruf unterzeichnet, durch den die britischen Untertanen aufgefordert werden, eine Auf- stellung über das ihnen gehörige in feindlichen Ge- bieten befindliche Vermögen und über ihre Forde- rungen an feindliche Untertanen und Regierungen einzureichen.

Englischer Kriegsbericht.

London, 9. September. Der amtliche britische Heeresbericht vom 8. September nachmittags lautet: Südlich von Ghinny und bei Richcourt — Wwoone

unternahmen wir einen Überfall auf die feindlichen Sanftgräben und fügten dem Feinde schwere Ver- luste zu.

London, 9. September. Der amtliche britische Bericht vom 8. September abends meldet: Das Hauptmerkmal des gestrigen Tages war heftiges gegenseitiges Artilleriefeuer. Die allgemeine Lage ist unverändert. Wir liegen in der Nähe des Eisen- bahn-Waldes südlich der Straße Ypern — Nonlers eine Mine springen. Gestern Abend wurden zehn feindliche Flugplätze mit gutem Erfolg bombardiert.

Schwedisches Fijngausfuhr-Verbot.

Stockholm, 8. September. Meldung des schwedischen Telegrammbüros: Die Ausfuhr von Fischen aller Art ist von heute ab verboten.

Die bulgarischen Blätter zum Siege von Tutrakan.

Sofia, 8. September. Alle Blätter feiern den glänzenden Sieg in der Dobrubtscha. „Boenni Is- vestia“ schreibt, der Fall einer modernen Festung in einem Tage werde eines der bemerkenswertesten Ereignisse des Krieges bleiben. Durch Gefangen- nahme, Verwundung und Tötung sei bei Tutrakan fast ein Zehntel der rumänischen Armee ausge- schieden. Die Forts seien 10 Meter stark gewesen und hätten Drahthindernisse gehabt. Der Fall Tutrakans werde die ganze Dobrubtscha-Front günstig beeinflussen.

Vernichtung einer russisch-rumänischen Brigade.

Sofia, 8. September. Über den Zusammen- stoß der bulgarischen Truppen mit den Russen nörd- lich Dobric meldet „Kambana“: Ein russischer Flügel ging, unterstützt von rumänischer Infanterie und Artillerie, in dichten Reihen gegen zwei bulga- rische Bataillone vor, welche die ganze Brigade mit vernichtendem Feuer niederkämpfte. Die feindlichen Soldaten ergriffen panikartig die Flucht; das ganze Schlachtfeld war von russischen Leichen bedeckt. Dar- unter befand sich auch der Brigadeführer. Nur ein Oberleutnant und seine Ordnungszug wurden verwundet gefangen genommen. Die bulgarischen Soldaten waren besonders erbittert, weil sie in der Dobricer Kaserne 60 Leichen von unschuldigen Bürgern fanden.

Bestehungsprozeß gegen bulgarische Staatsangehörige.

Sofia, 8. September. Die Verhandlungen in dem Bestehungsprozeß gegen bulgarische Staats- angehörige, die beschuldigt werden, von dem fran- zösischen Agenten Deschastres gegen das Versprechen politischer Tätigkeit im Sinne der Entente Geld- summen unter dem Mantel eines Getreidegeschäftes entgegengenommen zu haben, haben nunmehr be- gonnen. Auch Genabiew, sowie die Führer der agrarischen Partei, Turbatow und Stamboliski, befinden sich unter den Angeklagten. Der letztere ist übrigens bereits im vorigen Jahre wegen poli- tischer Vergehen zu lebenslanglichem Zuchthaus ver- urteilt worden. Die Zahl der Zeugen beträgt über hundert.

Vertagung des amerikanischen Kongresses.

Washington, 8. September. Reuter- meldung. Der Kongreß hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt, nachdem er die für den Staatshaus- halt angeforderten Summen in Höhe von 2 Milliar- den Dollars bewilligt hat. Präsident Wilson stattete auf dem Capitol einen Besuch ab und ver- sah die im Laufe des Tages angenommenen Gesetze mit seiner Unterschrift.

Berliner Börse.

Der Börsenverkehr begann in recht lester Stimmung, da der flüssige Geldstand und der sehr befriedigende Eingang von Zeichnungen auf die Kriegsanleihe eine kräftige Unterstützung boten. Kursbefestigungen erzielten besonders die Aktien der an Kriegsalieferungen beteiligten Werte. Wesentlich höher wur- den genannt Caro, Oberbedarf, Deutsche Waffen und Dynamit. Im späteren Verlauf beeinträchtigten die üblichen Wochen- schluß-Realisationen die Kursentwicklung etwas. Anleihen wurden nur wenig zu unveränderten Kursen umgekehrt. Tägliches Geld 4 Prozent und darunter, Privatdiskont 4 1/2 Prozent und dar- unter.

Amsterdam, 8. September. Rüböl loco 66 1/2, per Oktober —, Rindöl loco 51 1/2, per Oktober 50 1/2, per November 51, per Dezember 51, Oktober/Dezember 51, November, Dezem- ber 51.

Amsterdam, 8. September. Scheid auf Berlin 42,52 1/2, Wien 28,25, Schweiz 46,05, Kopenhagen 66,40, Stockholm 68,42 1/2, Newyork 245, London 11,60 1/2, Paris, 41,85.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse. Für telegraphische Auszahlungen: am 8. September am 7. September

Auszahlungen:	Geld	Brief	Geld	Brief
Newyork (1 Dollar)	5,87	5,89	5,87	5,89
Holland (100 fl.)	225 1/2	225 1/2	225 1/2	225 1/2
Dänemark (100 Kronen)	187	187 1/2	187	187 1/2
Schweden (100 Kronen)	159	159 1/2	159	159 1/2
Norwegen (100 Kronen)	159 1/2	159 1/2	159 1/2	159 1/2
Schweiz (100 Francs)	105 1/2	105 1/2	105 1/2	105 1/2
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69,95	69,95	69,95	69,95
Bulgarien (100 Leva)	79	80	79	80

Wasserstände der Weichsel, Prage und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawisch	—	—	—	—
Warschau	—	—	—	—
Czamalowitz	5.	2,64	6.	2,60
Zatoczyn	—	—	—	—
Prage bei Bromberg	—	—	—	—
Nehe bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 9. September, früh 7 Uhr.
 Barometerstand: 774 mm.
 Wasserstand der Weichsel: 1,64 Meter.
 Lufttemperatur: + 10 Grad Celsius.
 Wetter: Trocken. Wind: Osten.
 Vom 8. morgens bis 9. morgens höchste Temperatur: + 23 Grad Celsius, niedrigste + 10 Grad Celsius.

Wetteranfrage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
 Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 10. September: Anhaltend schön Wetter

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Mittwoch den 13. September 1916, nachmittags 3 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahme von dem Ergebnis der Kassenprüfungen im Monat Juli 1916.
2. Rechnungslegung der Kammerei-Depositenkasse für das Rechnungsjahr 1915.
3. Rechnungslegung der Strafreinigungs-Kasse für das Rechnungsjahr 1915.
4. Rechnungslegung der städtischen Feuerlösch-Kasse für das Rechnungsjahr 1914.
5. Rechnungslegung der Theaterkasse für das Rechnungsjahr 1914.
6. Zustimmung zur Erhöhung der Beitragsbreite des Buchbindermeisters Foerder um 50%.
7. Bewilligung von 53,90 Mk. Umzugskosten des Lehrers Kowalski.
8. Stiftung von 1000 Mark anlässlich der 50-jährigen Zugehörigkeit des Infanterie-Regiments 61 zur Garnison Thorn.
9. Bewilligung von 200 Mark aus dem Titel Fiskus für den Bezirksverband Stadt- und Landkreis Thorn des Vereins zur Förderung des Obst- und Gemüseertrags.
10. Bewilligung einer Entschädigung an den Bibliothekar Dr. Albrich von
 - a. 600 Mark für Fertigstellung der ersten drei Abteilungen des wissenschaftlichen Fachkatalogs der Stadtbibliothek und von
 - b. je 200 Mark für jede weitere fertiggestellte Abteilung des Fachkatalogs.
11. Bewilligung der Kosten von 2700 Mark für die elektrische Beleuchtungsanlage der Uferbahn.
12. Zustimmung zur Errichtung von zwei Straßenbahnwartegehäusen (am Bismarckturm und an der Janitschkastraße) und zur Dedung der Kosten von 1600 Mark aus dem Titel VII der Bauverwaltung.
13. Aufnahme einer zu 4% verzinslichen Anleihe der Stadt Thorn von einer Million Mark zwecks Zeichnung einer gleich hohen Summe auf die 5. Kriegsanleihe durch die städtische Sparkasse.
14. Bewilligung eines Vorstufes von 6000 Mark zum Erweiterungsbau der Theaterkasse.
15. Bewilligung von 25 000 Mark zur Einrichtung eines Kriegsspielhauses.
16. Zustimmung zur ständigen Ueberlassung von städtischem Gelände vor dem Wasserwerk Weißhof zu Kriegserhebnissen, welche die Stadt als Trägerin des Unternehmens errichten soll.

17. Wahl von 3 Stadtvorordneten in das Schanamt gemäß § 7 der Polizei-Verordnung, betreffend Schanordnung für den Stadtkreis Thorn.
 18. Zustimmung zum Erwerb der Mitgliedschaft bei der deutsch-spanischen Vereinigung, e. B., Stuttgart unter Bewilligung eines laufenden Jahresbetrages von 30 Mark.
 19. Zustimmung zum Kaufvertrage mit der Fortifikation über den Weg nach Kaschorek.
 20. Zustimmung zur Streichung der Zuzugsstrafe zum Fabrikgebäude der Firma Drewniz aus dem Fluchlinienplan.
 21. Zustimmung zur Verlängerung des Pachtvertrages mit dem Pächter Pohl über das Theaterrestaurant bis zum 1. September 1917.
 22. Zustimmung zur Pachtverlängerung mit dem Restaurateur Gustav Behrend über die Biere am Ziegelei-Park auf 6 Jahre vom 1. Oktober 1916 ab.
 23. Zustimmung zur Pachtverlängerung mit dem Pächter Riens über den Blottgarten über die Parzelle 12 der Ziegeleikämpfe auf 6 Jahre vom 1. Oktober 1916 ab.
 23. Zustimmung zur Pachtverlängerung mit dem Baugewerkmessler G. Soppart-Thorn über die Parzelle 4 der Ziegeleikämpfe auf 6 Jahre vom 1. Oktober 1916 ab.
 25. Zustimmung zur Verpachtung einer an der Janitschkastraße gelegenen Landparzelle von 2,55 Hektar an Frau Konstanza Krzeminski auf 6 Jahre vom 1. Oktober 1916 ab.
 26. Zustimmung zur Verpachtung einer 4 Morgen großen Weidefläche in der Nähe von Biere's Kämpen an den Gutsbesitzer Siedel.
 27. Zustimmung zur Anstellung einer Ersatzkraft für den abwesenden Garteninspektor.
 28. Zustimmung zu den Menueanlagen am Culmer Tor.
 29. Zustimmung zum Nachtrag zur Ordnung betreffend die Erhebung der Hundesteuer im Gemeindebezirk der Stadt Thorn.
- Nicht öffentliche Sitzung:**
30. Bewilligung von 1040 Mark jährlichen Witwengeldes für die Witwe des Betriebsleiters Droge vom 1. Oktober 1916 ab.
 31. Anhebung zur Anstellung der Hilfslehrerin Angeli Schiemann als Lehrerin an der kath. Mädchenschule Thorn-Moder.
- Thorn den 9. September 1916.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Trommer.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch, 13. Septbr. cr.**, vormittags um 9 1/2 Uhr, werde ich in Schönsee Wpr. folgende Gegenstände, als:

- 3 Kinderwagen, 3 Nähmaschinen, 10 Grammophone, 3 Feldstühle, 6 Leiterwagen (für Kinder), 15 Spaten, 5 Zentrifugen, 3 Butterfässer, 1 Klappwagen, 8 neue Fahrräder, 4 Fahrräder ohne Gummi, 1 Gelbfahrantrieb, 6 Schläuche und 5 Mäntel (neu), ca. 1/2 Ztr. Del, 50 Fahrradgriffe, ca. 100 Grammophonplatten, 40 Paar Umhängamaschen, 14 Luftpumpen, ca. 50 Pfund Karbid, 25 Fahrradbetten, 9 Karbidlampen, 7 Fahrradlaternen, 1 Handharmonika, 1 Musikautomaten, 15 Paar Pedale, eine größere Partie Fahrradersatzteile u. a. m.

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Die Käufer versammeln sich an der katholischen Kirche in Schönsee.
Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

**Sernpredianschluss
Nr. 457**
Georg Heymann,
Culmerstr. 8.

**Klavierstimmungen
und Ausbesserungen**
führt sachgemäß aus
Gustav Patz, Klavierstimmer,
Schuhmacher- u. Schillerstr. 108.

Rohlenkörbe
und Reparaturen werden ausgeführt
Kleparski, Korbmacher,
Wellenstr. 108.

**Deutsche
Kriegs-Festspiele.**

Beratungen,
Projektierung, Leitung und Abrechnung, betr. Ausführung von Arbeiten für Hoch- u. Tiefbauten, Schätzungen jeder Art übernimmt
O. Steinkamp,
Baugewerksm., ger. vereid. Sachver.

**Borzügliche
Breißelbeeren**
zum Eintochen empfiehlt billigst
P. Steinborn, Wellenstr. 61.

Seife ohne Marken,
Postkoll, 32 gr. harte Stücke 5 Mk.,
Verpackung und Porto frei,
per Nachnahme versendet
C. Pausegrau, Rehden Wpr.

**Junger Mann sucht Stellung
in Militärentant.**
In Kantine längere Zeit tätig gewesen. Angebote unter **V. 1699** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stilleleiterin, längere Zeit selbstständig, dig. tauntionsfähig, sucht wegen Schließung hiesiger Filiale zum 1. Oktober d. Js. anderweitiges Engagement. Gest. Angebote unter **T. 1719** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Beißertochter, 18 Jahre alt,
möchte auf großem Gut wirtschaften lernen bei vollem Familienanschluss und, wenn möglich, etwas Taschengeld.
Angebote unter **H. 1708** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kleiner Garten,
möglichst mit kleinem Wasserlauf und einigen Obstbäumen, zu kaufen oder pachten gesucht.
Angebote unter **K. 1710** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Melne
Kut-Ausstellung
ist eröffnet.
Anna Güssow,
Breitessstrasse 16, 1. Etage.

Ziegelei-Park.
Sonntag den 10. September 1916:
Großes Promenaden-Konzert,
ausgeführt
von der gesamten Kapelle des Ersatz-Bataillons
Juhartillerie-Regiments Nr. 11,
unter persönlicher Leitung des königl. Obermusikmeisters **W. Möller.**
Anfang 4 Uhr. — Schluss 10 Uhr.
Eintritt pro Person 30 Pfg. Kinder 10 Pfg. Schnittkarte ab 7 Uhr 20 Pfg.
Hochachtungsvoll
Gustav Behrend.

Schützenhaus, Schlossstraße 9.
Täglich:
Frei-Konzert
von der berühmten Strand-Kapelle. — Dir.: **Otto Jaodike.**
Anfang: Sonntags 4 Uhr, wochentags 7 Uhr.
Otto Gretzinger.

Tivoli.
Sonntag den 10. September 1916:
Großes Militär-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons Infant.-Regts. 21,
Musikleitung: **Wjzfeldwibel Cianert.**
Anfang 4 Uhr. — Eintrittspreis 25 Pf.

Vittoria-Park.
Sonntag den 10. September:
Grosses Streichkonzert
ausgeführt von der
Ersatz-Kapelle Infanterie-Regiments Nr. 176.
Anfang 4 Uhr. — Eintritt 25 Pf.
Das Konzert findet im neuen Saale statt.

Bürger-Garten.
Sonntag den 10. d. Mts.:
Unterhaltungsmusik mit humoristischen Vorträgen.
Eintritt frei.

Preussischer Hof,
Culmer Chaussee 53.
Sonntag den 10. September 1916, nachm. von 4 1/2 Uhr:

Künstler-Konzert
mit zeitgemäßen Vorträgen.
u. a.:

Paulchen lernt possieren.
Militär-Schwanz, 1 Akt.
Der Reinertrag ist für das Rote Kreuz bestimmt.
M. Jacobowski.
Ein kleines, möbliertes,
sauberes Zimmer
ist an ruhigen Mieter billig zu vermieten.
zu erfragen
Oranienstr. 28, 1.
Möbliertes Zimmer,
separater Eingang, Zentralheizung, von
gleich, resp. 1. Oktober zu vermieten.
Brüdenstraße 23, 3 Tr.
Direkte Aufträge von 600 heiratstücht.
Damen u. Herrn, v. 5-200 000 Mk.
Herren (a. ohne Verm.), die reich und
reich heiraten wollen, evtl. tollent. Anstufn.
L. Schlotzinger, Berlin, Wilmannsstr. 29.

**Deutsche
Kriegs-Festspiele.**

**Verein Kriegervereine
21er Thorn.**
Montag den 11. d. Mts.
Bersammling
8 Uhr
im Vereinslokal beim Kameraden Paulz.
Der Vorstand.
Frau Martha Kohlfeld,
Lehrerin für Gesang,
Schmiedebergstraße 1, III.

**Volks-Verein
für das kath. Deutschland.**
Sonntag den 10. September,
abends 6 Uhr,
im Tivolisaal:
Mitglieder-Versammlung.
Vortrag des Herrn Rektor Bator:
„Rumänien und Rumänen“.
Vortrag des Pfarrers Gollak:
„Ist das Christentum mit dem
Kriege vereinbar?“
Gesänge, Vorträge von Gedichten
und Musikstücken.
Die Mitgliedschaften sind als Ausweis
mitzubringen, damit von der
Konzertkasse nicht Beitrag erhoben werde.
Der Geschäftsführer.


Sonntag, 10. Septbr.
fährt Dampfer
„Prinz Wilhelm“
nach
Czernewitz.
Abfahrt 3 Uhr nachmittags von der Fähre, Rückfahrt 8 1/2 Uhr abends.
Die Mittwochsfahrt findet bei schönem Wetter statt. **W. Hahn.**

Soolbad Czernewitz.
Sonntag den 10. September 1916:
Konzert und Preiswürfel.
Abfahrt der Züge von Thorn-Hauptbahnhof: morgens 7.30, 1.40,
nachm. 4.19, 5.06. Rückfahrt: morgens 10.01, 12.01, nachm. 3.20, 10.20.
Bei günstigem Wetter auch am Mittwoch Dampferfahrt nach
Czernewitz.
Hochachtungsvoll
Modrzejewski.

**Kaiserhof-Park,
Thorn-Schiessplatz.**
Sonntag den 10. September, nachm. 4 Uhr:
Wohltätigkeits-Konzert
für die Hinterbliebenen gefallener Krieger,
ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des Ers.-Batt. Inf.-Regts. 5.
Eintritt 20 Pf., Kinder unter 14 Jahren frei.

Schlüsselmühle.
Sonntag den 10. September:
Großes Wohltätigkeitskonzert,
ausgeführt von der Kapelle des 2. Ers.-Bataillons
Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 5,
Musikleiter: **Tinzmann.**
Verbunden mit Preisregeln u. Preisstücken.
Anfang 4 Uhr.
2 frendl. möbl. Vorderzimmer, für
1 oder 2 Herren passend, sofort zu
vermieten. Neustädt. Markt 18, 2 Tr.
Geldleihe ohne Bürg. auf Hyp.
Schuldsch. Beschl. Wertpapiere ufm.
und Katenabzahl. **E. Haake,** Berlin W 57,
Friedenstr. 18. Rückh. Hunderten ausges.

300 Mk. Belohnung.
In der Nacht vom 23. zum 24. Juni
ist in der Wohnung meiner Tochter in
Fallenstein, der Frau Kühne, wieder-
holt ein Einbruchdiebstahl verübt. Ge-
stohlen wurde ein schwarzleibenes Kleid,
ein Gehrockanzug, eine neue Damen-
uhr mit der Aufschrift: „Gott schütze
Dich“, Wäsche (gez. M. W.) u. a. m.
Wer mir den Täter so nachweist, daß
Anzeige erfolgen kann, erhält obige Be-
lohnung.
Riep, Kreis Culin,
den 6. September 1916.
W. Werner.
Die Frau, welche bei Kauf-
mann **Simon** am vorigen
Freitag Kartoffeln abwoh, wird gebeten,
wenn sie in denselben einen **Erwaning**
(L. P.) findet, ihn Wätersstr. 9, pl., abzu-
geben.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntagsfest
September	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Oktober	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	1	2	3	4
November	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Diegen zwei Wäters.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die russische Sommeroffensive 1916.

I. Der Kampf um Kowel.

Zweiter Teil.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Zu Beginn der dritten Julwoche lassen sich die Vorböten des ersten allgemeinen Angriffs auf Kowel bereits deutlich erkennen. Gegen unsere Front Liniow—Jubilno—Trysten und nördlich davon werden Divisionen über Divisionen angehäuft; bis zum 27. 7. abends sind hier im wesentlichen das russische XXIII., XXXIX., I. und II. Gardekorps und 3 Gardebataillionsdivisionen verammelt. Die russische Garde soll die Ehre haben, in Kowel als Sieger einzurücken. General Besobrasow wird sie zum Erfolg führen.

Seit den Septemberschlachten 1915 um Wilna waren die russischen Gardekorps nicht mehr im Feuer gewesen. In langer Ruhezeit waren sie mit gut durchgeübtem Einsatz neu ausgefüllt, mit bestem Material ausgerüstet und wieder die russische Elitetruppe geworden, deren Ansturm Kowel unbedingt erliegen würde. In den beiden Gardekorps standen der russischen Führung etwa 16 Infanterieregimenter zu 4 Bataillonen, im ganzen also an 64 ausgerüstete, seit 3 Jahren vom Kriege unberührte Verbände zur Verfügung — mit etwa 70 000 Mann Infanterie für die vorderste Linie, mit etwa 100 000 Mann, wenn man den Ersatz einrechnet.

Rückwärtslos Vorziehen der Linienregimenter, kaltherziger Einsatz unerhörter Massenopfer und der Ansturm unwiderstehlicher Gardetruppen mußten den Sieg erzwingen.

Am 28. 7. geht nach heftiger Artillerievorbereitung der allgemeine Angriff der russischen 8. Armee (Ruzk) einschließend der Garde unter Besobrasow ein. Dem starken Druck gegen den rechten Flügel der angegriffenen Front geben österreichische Verbände nach. Ein weiter nördlich mit rücksichtslosom Schneid angelegter und durchgeführter Gegenstoß eines deutschen Landwehr-Regiments wirft den Feind zurück und stellt die Gefechtslage wieder her. Landwehr-Bataillonen gelingt es auch, vier österreichische Geschütze und einige Munitionswagen von dem Gegner zurückzuerobern. Der rechte Flügel wird durch das prachtvolle Vorgehen eines deutschen Rekrutenbataillons und einer Garde-Kavallerie-Brigade kräftig unterstützt. Weiter nördlich greifen inzwischen 8 russische Divisionen (vom I. und II. Gardekorps, XXXIX. und XXIII. A. R.) ein einziges verstärktes deutsches Armeekorps an. Während der rechte Flügel alle Angriffe abschlägt und Kifelin hält, muß der linke unter dem Druck überlegener Kräfte des II. Gardekorps hinter den Stoßlauf westlich Trysten zurückgenommen werden. Der Angreifer drängt nach.

Der folgende Tag bringt die Fortsetzung der heißen Kämpfe, die sich allmählich über die ganze Front der Heeresgruppe Vinsingen ausbreiten. Im südlichen Abschnitt werden starke russische Angriffe südöstlich Swiniuchy abgeschlagen; in dem Waldgebirge mögen erbitterte Handgranatenkämpfe unentschieden hin und her; weiter nördlich wirkt ein deutscher Gegenangriff den in österreichische Stellungen eingebrochenen Feind mit großen Verlusten hinaus.

Der russischen Garde gelingt es, ihren Teilserfolg vom Tage zuvor weiter auszudehnen und im Angriff durch den Wald westlich von Trysten über den Stoßlauf vorzustoßen. Ein Gegenangriff wirft den Feind hier zurück. Der heiße Brennpunkt der Kämpfe aber entwickelt sich im Gelände von Kifelin.

Unsere Draht Hindernisse bei Kifelin sind stumm und doch erschütternd sprechende Zeugen der besonnenen Ruhe unserer Truppe und des todesmutigen Ansturmes unseres Gegners. In zerfetzten blutigen Klumpen liegen und hängen sie dort im Stachelkraut, die zerrissenen Überreste tapferer russischer Infanterie.

Am Nachmittage zerfiel unter äußerst schweren Verlusten der erste gegen Kifelin vorgetragene Angriff. Brussilows Methode: unbarmherziges Vordringen dichter Massen kam hier zur vollen Entfaltung. In drei dichten Angriffswellen mit folgenden Angriffswellen soll Kifelin genommen werden. Die 23 Wellen und die Gruppenkolonnen werden nutzlos hingeopfert und zertrüben in blutige Einschlachten. Der gleichzeitig von Südosten angelegte Angriff bricht schon im Sperrfeuer zusammen. Ein 4 Uhr nachmittags erneuter Ansturm wird wie der erste blutig und reißlos abgeschlagen. Auch am 30. 7. brechen alle Angriffe vor den Hindernissen nieder. Drei am nächsten Tage mit aller Wucht von Kifelin auf beherrschender Höhe liegende Vorwerk Leonowka führen keinen Schritt vorwärts und erleiden das Schicksal der vorhergehenden.

Inzwischen hat sich der allgemeine Angriff längs der ganzen Stoßlinie nach Norden ausgebreitet. Von Süden, Südosten und Osten drückt der Russe gegen die Front und sucht die schwache Stelle zum Durchbruch nach Kowel.

Im Stoßabschnitt Liniowka—Janowka färbt sich das Wasser von dem Blut der verwundeten und toten Opfer, die General Brussilow vergeblich vortreiben ließ. Südlich Janowka gelingt den Russen ein Einbruch. Die hier dünne Verteidigungslinie wird in der Nacht zurückverlegt.

Das am Stoßabschnitt östlich von Kowel stehende österreichische Korps weist in schweren Kämpfen alle Angriffe unter größten Verlusten für den Gegner ab. Nur nördlich von Zareze dringt der Russe auf das linke Ufer und gräbt sich in den Sanddünen ein. Truppen einer bayerischen Division treiben andere über den Fluß vorgeschobene feindliche Bataillone in wildem unerbittlichen Gegenstoß zurück und bereiten ihnen nasse Massengräber im Stoßab.

Der dritte Tag des allgemeinen Angriffs auf Kowel bricht an (30. 7.). Die aufgehende Sonne beleuchtet Leichenfelder vor unseren Hindernissen längs der ganzen Front und zieht den nächtlichen Schleier unbarmherzig von qualvollen Tobekämpfen der im Sumpf und Wasser erschlaffenden und ertrinkenden Angreifer. Sie leuchtet aber auch über den Tag, an dem der Befreier Ostpreußens zum Oberbefehlshaber über die gesamte deutsch-österreichische Ostfront vom Nigaischen Meerbusen bis Wolhynien auserkoren wurde. Generalfeldmarschall von Hindenburg tritt dem General Brussilow gegenüber. „Die Schlacht ist eine Studie für den Feldherrn. Wer wird der Klügere sein — du oder er?“ — So kennzeichnete einst der Oberbefehlshaber den Geisteskampf zweier Feldherrn gegeneinander, deren Gedanken sich in blutige Taten umsetzen.

Ein neuer Faktor tritt mit dem Oberbefehlshaber in das wechselvolle Spiel des Ausgleiches der gegenseitigen Kräfte: General Brussilow stützt sich auf den Druck der in Bewegung gesetzten, durch unerschöpfliches Menschenmaterial auszufüllenden Masse. Der Feldmarschall vertraut dem unerschütterlichen Siegeswillen eines seit zwei Jahren gegen zahlenmäßige Übermacht kämpfenden Heeres, das zusammen mit dem ganzen Volk unbeirrt durch alle Wechselfälle des Krieges an seinen Feldherrn glaubt.

Die beiden folgenden Tage (31. 7. und 1. 8.) bringen des Abschlusses des ersten allgemeinen Angriffs gegen den Stoßab. Der erste Akt der Schlacht von Kowel endet für den Gegner mit einem großen Schuldkonto: geringer Raumgewinn, vereinzelte in keinem strategisch verwertbaren Zusammenhang stehende örtliche Erfolge — bezahlt mit selbst für Brussilows Führung unerhörten Blutopfern. Nicht ein einziger entscheidender Schritt vorwärts auf dem Wege nach Kowel!

Auch die Versuche, an den letzten Angriffstagen, den Schwerpunkt mehr nach Norden gegen den Stoßablauf östlich Kowel zu verlegen, bleiben ohne Erfolg. Neue Truppen waren herangeschleppt, die Gardekorps nach Osten an den Stoßab verschoben worden. Erbitterte, unerhörte heftige Angriffe besonders im Gelände bei Smolary brachen unter furchtbaren Verlusten zusammen.

Am 1. 8. wollte der Gegner bei Kifelin noch einmal den Durchbruch erzwingen. Zu 6 Angriffen wurde die Truppe schonungslos vorgetrieben, in 6 Angriffen brach sie blutend zusammen. Nördlich der Bahn aber herrschte am 1. 8. teilweise eine unheimliche Ruhe. Die russische Infanterie hat dort anscheinend dem Angriffsbefehl den Gehorsam verweigert. Ein Schlaglicht beleuchtet das Geheimnis dieser Ruhe: „An den Führer der 5. Kompagnie Regiments 309: Wenn die Kompagnien nicht augenblicklich vorgehen, so gab der Divisionskommandeur sein Wort, die Kompagnieführer vor Gericht zu stellen und die Kompagnien unter Maschinengewehrfeuer zu nehmen. Unterschrift: Der Kommandeur des II. Bataillons.“

Am 2. 8. griff der Feind im allgemeinen nicht an. Auch am 3. 8. herrschte im wesentlichen die Ruhe der Erschöpfung. Nur in der Nacht zum 2. 8. hatte der Feind einen kräftigen Vorstoß gegen das Gelände südlich von Rudka Mirynska unternommen, der völlig mißglückte. Fluchtartig wichen die Russen zurück und ließen in diesem kaum 2 Kilometer breiten Streifen 800 (gezählte) Tote liegen. Ihre Gesamtzahl mag in dem teilweise durch hohes Getreide unübersehbaren Gelände erheblich höher gewesen sein. Von 2 Bataillonen des russischen 8. Schützen-Regiments kehrten 162 Mann, vom ganzen 7. Schützen-Regiment nur 2 Kompagnien zurück.

Brüdenkopfstellung zu befestigen. Preussische und bayerische Truppen sahen den Schanzarbeiten nicht lange untätig zu, schritten von Westen und Norden zu einem frisch durchgeführten Gegenangriff und jagten, unterstützt durch ein sich ausgezeichnet schlagendes Polen-Bataillon, die Turkestanen über den Fluß zurück. Die vorübergehend verlorene Stellung war sofort wiedergewonnen und der Ehrgeiz des Generals jenes Armeekorps kühlte sich auf dem rechten Ufer wohl wieder ab.

Nun wird der russischen Armee als zweiter Angriffstermin zum Durchbruch nach Kowel der 7. August als Parole eingeschämert. Triebes regnerisches Wetter verzögert den Beginn des zweiten Ansturms auf das befohlene Operationsziel um einen Tag. Am 8. August aber leitet heftiges Trommelfeuer den zweiten Akt des heißen Ringens um Kowel ein. Generals Brussilows Angriffsmethode feiert ihren Triumph: am Vormittag gegen 11 Uhr stürmt der Feind nach starker Artillerievorbereitung wieder gegen Vorwerk Leonowka bei Kifelin. In 6 Wellen, wieder mit nachfolgenden Gruppenkolonnen, wälzt sich die Sturmflut heran. Die vorderen Wellen werden von Offizieren geführt, die hinteren Wellen durch Offiziere — wie deutlich erkennbar — mit geschwungenen Peitschen getrieben.

Vielleicht versprach sich der russische Führer eine größere „moralische“ Wirkung dieser Heftigkeit, wenn sie von Offizieren statt wie sonst von Kosakenherden ausgeübt wurde.

Weiter südlich hatten sich gleichzeitig heftige Angriffe gegen die dort mit deutschen Truppen vermischten 1. und 2. Verbände entwickelt. Überlegener Feind drückte nordwestlich Liniow österreichische Stellungen ein, wurde aber durch sofortigen Gegenstoß deutscher Truppen in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Auch auf dem linken Flügel unserer Front entbrennen neue und heiße Kämpfe. Das I. Gardekorps setzt hier nach kurzer Ruhe seine beiden Divisionen zu wütenden Sturmangriffen ein. Am Stoßab westlich Janowka bringt die Garde-Infanterie am Spätnachmittag des 8. 8. in einen längeren Grabenabschnitt. Bis in die Nacht hinein wogt der erbitterte Handgranatenkampf. Nach Mitternacht herrscht Ruhe. Der Verteidiger hat die Gräben wiedergewonnen und schläft neben Hügelu tot russischer Garde-Infanteristen.

Auf dem äußersten Nordflügel — im Gelände von Smolary — setzt die russische Führung das I. sibirische Armeekorps ein. Hier entspinnen sich erbitterte Kämpfe vom 8. bis 10. 8., besonders um die Sanddünen von Zareze. Zwischen 8 Uhr abends und 4 Uhr vormittags zum 9. 8. stürmen die Sibirier mit Teilen der 77. Division nicht weniger als sechsmal. Ungeheure Verluste lassen einen bescheidenen örtlichen Erfolg gewinnen: einige Sanddünen auf dem linken Stoßabufer bei Zareze. So endet mit dem 10. August der zweite allgemeine Angriff auf Kowel.

Brussilows Führung kennzeichnet sich durch eine fast an Grausamkeit streifende Kaltblütigkeit im Opfern seiner Menschenmassen zur Erzwingung seiner strategischen Pläne. In zwei groß angelegten gewaltigen Sturmangriffen von mehrwöchiger Dauer sinken die Sturmtruppen mit ungeheuren Verlusten zusammen. Das strategische Ziel bleibt unerreicht; hier und dort ein geringer örtlicher Erfolg. Das ist der ganze Gewinn.

Weiter toben die Kämpfe um die Dünen bei Zareze, wo die angreifenden Truppen des I. Sib. A. R. der 77. und 78. Division vom 28. 7. bis Mitte August etwa 30 000 Mann eingebüßt haben mögen. Aussagen von Gefangenen sind vorsichtig zu bewerten. Immerhin darf aus ihnen und aus unseren eigenen Wahrnehmungen mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit geschlossen werden, daß die russische Führung ihren strategischen Mißerfolg in der Schlacht um Kowel bisher mit einem blutigen Verlust von mehr als 100 000 Mann bezahlt hat.

Am 12. August sollte Kowel in russischer Hand sein — „um jeden Preis“. Ein erschreckend hoher Preis war gezahlt. Aber Kowel blieb in unserer Hand. (W. T. B.)

Bargeldloser Zahlungsverkehr.

Durch eine auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 am 31. August d. Js. erlassene Bundesratsverordnung ist die Reichsbank ermächtigt worden, auf Antrag eines Girokontoinhabers von ihm ausgestellte weisse (Bar- oder Verrechnung-) Schecks mit einem Bestätigungsvermerk zu versehen, durch den sie sich zur Einlösung der Schecks innerhalb der gefestigten zehntägigen Verlegungsfrist während der Geschäftstagen verpflichtet. Im Falle der Genehmigung des Antrages wird die Schecksumme sofort vom Girokonto des Ausstellers abgeschrieben.

Der Scheck wird alsdann auf der Rückseite mit folgendem Vermerk versehen:

„Wir verpflichten uns, diesen Scheck bis zum ... während der Geschäftstagen einzulösen. Ort und Datum.“

Reichsbankhaupt(neben)stelle.

Auf der Vorderseite wird der Scheck mit roter Tinte als „bestätigter Scheck“ mit dem Zusatz „(siehe Rückseite)“ gekennzeichnet und alsdann dem Aussteller zurückgegeben. Die Bestätigung des Schecks erfolgt gebührenfrei.

Mit der durch die Reichsbank auf den Scheck gesetzten Verpflichtungserklärung wird jedem Erwerber des Schecks die Gewissheit gegeben, daß der Scheck bei Vorzeigung innerhalb der Verlegungsfrist durch die Reichsbank eingelöst wird. Der Empfänger eines solchen Schecks darf ihn daher wie ein gelegentliches Zahlungsmittel bewerten und gleich einem solchen in Zahlung nehmen. Die Einrichtung lehnt sich an den Giroverkehr der Reichsbank an und soll dem mit der Unterfaktung von Giroguthaben bei der Reichsbank verbundenen Zweck, Zahlungen ohne Bewegung haren Geldes auszuführen, in vollkommener Weise, als dies bisher möglich war, Rechnung tragen. Wird von ihr in größerem Umfange Gebrauch gemacht, so wird der Notenumlauf der Reichsbank, was dringend erwünscht erscheint, eine erhebliche Einschränkung erfahren. Ubrigens kann die Einrichtung auch über den Kreis der Girokunden der Reichsbank hinaus Bedeutung gewinnen, da die Privatbanken und sonstigen Kreditinstitute auch solchen ihrer Kunden, die kein Girokonto bei der Reichsbank besitzen, in geeigneten Fällen derartige bestätigte Reichsbankschecks auf Wunsch überlassen können. Im besonderen sind derartige Schecks geeignet, beim Ausgleich größerer kurzzeit der Quartalschlüsse vornehmlich im Hypothek- und Grundstücksverkehr zu leistender Zahlungen die Barzahlungen zu ersetzen. Die Verwendung der fraglichen Schecks bei allen solchen Zahlungsvorgängen kann nicht dringend genug empfohlen werden. Sie bringt nicht nur den Vorteil, daß sie sowohl für den Zahlenden wie den Zahlungsempfänger das Zahlungsgeschäft äußerst einfach gestaltet, indem sie die für beide Teile gleich lästige, zeitraubende und mit der Gefahr des Verlustes verbundene Bargeldbenutzung ausschaltet, sondern es wird durch sie vor allem wegen der damit erzielten Ersparnis an Umlaufmitteln die finanzielle Kriegsbereitschaft der Reichsbank wesentlich gestärkt und so den Interessen des Vaterlandes gedient.

Politische Tageschau.

Zur Ankunft des türkischen Ministers des Äußern in Berlin

Schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Der türkische Minister des Äußern, Halil Bei, ist in Berlin eingetroffen, um mit den deutschen Staatsmännern persönlichen Gedankenaustausch zu pflegen, wie dies während des Krieges unter den Staatsmännern unseres Vaterlandes zum Nutzen der gemeinsamen Sache üblich geworden ist. Wir heißen den klugen und kraftvollen Leiter der auswärtigen Politik der Türkei herzlich bei uns willkommen. Halil Bei weiß, daß er nicht nur für seine Person die freundschaftlichsten Gefinnungen in Berlin vorfindet, sondern auch den aufrichtigen Willen, alle Bestrebungen zu fördern, die dahin gehen, dem türkischen Reich als Frucht des Krieges die feste Stellung nach außen und die gesunde Entwicklung im Innern zu sichern, die der jungen Kraft und der alten Kultur unserer Verbündeten entspricht. Durch die glanzvollen gemeinsamen Kriegstaten ist hierzu ein sicherer Grund gelegt. Daß auf ihm die türkischen Staatsmänner erfolgreich weiterbauen mögen, ist unser herzlichster Wunsch. Halil Bei wird sich bei seinem Berliner Besuch aufs neue davon überzeugen, daß Deutschland es an Verständnis für die großen Aufgaben der Türkei und an freudwilliger Mitarbeit zu ihrer Durchführung nicht fehlen lassen wird.

Kammerherr und Major von Odenburg-Januschan erläßt im „Tag“ folgende Kundgebung:

Januschan, 7. September.

Infolge der Veröffentlichung meines an den Deutschen Landwirtschaftsrat gerichteten Briefes sind mir von allen Seiten und aus verschiedenen politischen Richtungen so zahlreiche Zustimmungsmittel zugegangen, daß es mir nicht möglich ist, dem einzelnen zu antworten. Ich habe weiter nichts getan, als ausgesprochen, was viele Tausende im deutschen Volk empfinden.

von Odenburg-Januschan.

Die Gründung eines Verbandes der preussischen Landkreise

wurde am Freitag im großen Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses von den Vertretern der Mehrzahl der preussischen Landkreise einstimmig beschlossen. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Dienstältesten

der Landräte, Graf v. Baudissin, der ein Hoch auf Se. Majestät ausbrachte, übernahm Geheimer Regierungsrat Brütt-Kendenburg, Mitglied des Abgeordnetenhauses, den Vorsitz der Versammlung. Wie der Referent, Geheimer Oberregierungsrat Dr. Busch-Nieberkorn ausführt, konnte das Bedürfnis zu der geplanten Vereinigung nicht schlagender bewiesen werden, als durch die schriftliche Zustimmung von bisher nicht weniger als 440 der 486 preussischen Landräte. Nachdem die Sitzung ohne Erörterungen angenommen worden war, wurden aus sämtlichen Provinzen Mitglieder in den Verwaltungsrat gewählt. Zum Schluss richtete Landrat Dr. v. Nissenbach-Teltow, der in Gemeinschaft mit Landrat Dr. Busch die Versammlung einberufen hatte, einige Worte des Dankes an die Erschienenen, unter denen sich als Vertreter des Kreises Frankestein auch Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen befand.

Die Sozialdemokratie und die Friedensziele.

Der sozialdemokratische Abg. Hänisch schreibt im „Vorwärts“, die Ausschlüsse einer ganzen Reihe von Parteigenossen zeigen, daß die Erörterungen über die Stellung der Sozialdemokratie zu den Friedenszielen in Fluß gekommen ist. Es scheint mir n. a. wirklich zuviel verlangt, daß Deutschland in diesem Augenblick feierlich alle Annetionen abschweifen soll, in dem ihm selbst seine gesamten Kolonialgebiete einschließlich des wertvollen Tsingtau von den Feinden wegannektieren wurden. Durch einen derartigen feierlichen Verzicht würden wir uns vor dem gesamten Ausland nur lächerlich machen, besonders vor den Engländern.

Über eine von den Franzosen gefälschte deutsche Zeitung

Hetzt es in verschiedenen Berliner Blättern, die Franzosen haben eine angebliche deutsche Feldpost mit schwarzweißem Rand und Reichsadler verbreitet und auch die Hand ihrerseits im besetzten Gebiet herausgegebene „Gazette des Ardennes“ nachgemacht. Es wird auch von einem plumpen Mißbrauch der „Straßburger Post“ berichtet. Man hat von diesem Blatt eine genaue Nachahmung des äußeren Druckbildes hergestellt, und im Text und Anzeigenteil sind Schmähungen gegen Deutschland gedruckt.

Geringere Kartoffelernte in Italien.

„Secolo“ stellt über die Ausfuhr fest, daß die diesjährige Kartoffelernte Italiens nach vorläufigen Schätzungen 25 Prozent unter der normalen ausfallen werde.

Die slawische Hochschule in Gent.

Zwei große slawische Akademikerverbände, der Hoogeschoolbond und der Katholische Ord Hoogestudentenbond erteilen Aufrufe zugunsten der Verklärung der Gent-Hochschule. Darin wird betont, daß die Verordnung des Generalgouverneurs über die Wiedereröffnung und Verklärung der Gent-Hochschule als rechtmäßiger und rechtmäßiger Beschluß einer zuständigen Obrigkeit anzusehen sei. Es handelt sich nicht um ein erbliches Geschenk, sondern um eine schon längst geforderte, nur zu lange hinausgeschobene und daher willkommene Rechtserfüllung. Die Verbände fordern Hochschul-lehrer und Studenten dringend zur Mitwirkung und Teilnahme auf, damit das große Ideal der nationalen Bildung und Wiederaufrichtung des niedergedrückten slawischen Volkes sich erfüllt. — Das Groß-Niederländische Pressbüro teilt mit, in der holländischen Presse sei mehrfach gemeldet worden, daß holländische Gelehrte sich geweigert hätten, Professuren an der Gent-Universität, die ihnen vom deutschen Generalgouvernement in Belgien angeboten worden seien, anzunehmen. Aber nicht das deutsche Generalgouvernement, sondern der slawische Universitätsrat habe die Wahl getroffen und, auf die Gesühle der Stammeswandtschaft bei den betreffenden Personen bauend, die Unterhandlungen eingeleitet. In den nächsten Tagen werde sich zeigen, daß dieses Vertrauen in der meisten Fällen nicht unberechtigt war. Was die veröffentlichten Fälle von Weigerungen betreffe, so müsse, abgesehen davon, daß die Verhandlungen unter Diskretion angeknüpft wurden und die Veröffentlichungen also nicht den in wissenschaftlichen Kreisen gebräuchlichen Formen entsprächen, festgestellt werden, daß in einigen Fällen nicht einmal von einem eigentlichen Angebot einer Professur die Rede sein könne.

Beurlaubung eines Landwehr-Jahrgangs in Holland.

Wie aus dem Haag amtlich gemeldet wird, werden die Unteroffiziere und Mannschaften des Landwehr-Jahrgangs 1916 am 29. September beurlaubt.

Briand ist mit Dänemark zufrieden.

Briand empfing den Pariser Korrespondenten der „National Tribune“, dem er folgendes sagte: Nach meiner Meinung ist das beste, was ein Staatsmann gegenwärtig tun kann, schweigen und handeln. Handeln ist jetzt erforderlich. Briand drückte die vollkommene Befriedigung der Entente mit der Haltung Dänemarks während des Krieges aus und fügte hinzu: Wir kennen und schätzen Ihr Land. Wir verstehen voll und ganz die außerordentlich schwierige Lage. Der Korrespondent fügt hinzu, er habe Briand mit dem bestimmten Eindruck verlassen, daß der Frieden noch weit entfernt sei.

Bierzehnjährige in den englischen Munitionsfabriken.

In verschiedenen Berliner Blättern heißt es, daß die englische Regierung in den Munitionsfabriken 20.000 Knaben im Alter von 14 Jahren beschäftigt.

Die Frage eines Koalitionsministeriums in Dänemark.

Vom Freitag wird aus Kopenhagen gemeldet: Da keine der andern Parteien sich dem Vorschlag der konservativen Volkspartei angeschlossen hat, wurden heute Abend die Verhandlungen über die Bildung eines Koalitionsministeriums abgebrochen.

Ein schwedisch-englisches Heringsabkommen.

Nach Meldung aus Stockholm ist zwischen der schwedischen und der englischen Regierung eine Verständigung erzielt worden, aufgrund deren die englische Regierung sich verpflichtet, gegen gewisse Zugeständnisse schwedischerseits die Einfuhr von höchstens 150.000 Tonnen isländischer Heringe nach Schweden für Rechnung der Lebensmittelkommission nicht zu verhindern. Im übrigen bemüht sich die englische Regierung, wenigstens 150.000 Tonnen norwegischer Heringe für die Einfuhr nach Schweden zur Verfügung zu halten.

Ein russischer Ernährungsminister.

Petersburger Telegrammen zufolge empfing Stürmer eine Abordnung des Komitees für Lebensmittelversorgung, das die Notlage des Landes bei Beschaffung und Verteilung genügender Lebensmittel schilderte und vorschlug, die Regelung der gesamten Ernährungsfrage nach dem Beispiele Deutschlands einem sogenannten Ernährungsminister mit diktatorischer Gewalt zu übertragen. Die Abordnung legte dar, daß die Hoffnungen der Bevölkerung auf gute Ernte in vielen Gegenden für dieses Jahr zunichte geworden seien, die Gemeinden und Semstwo in größerem Maße als bisher zur Versorgung der Bevölkerung mit genügenden Lebensmitteln heranzuziehen.

Nach weiterer Meldung wird in Petersburg in naher Zukunft eine große Konferenz zur Erörterung der Versorgung des Landes mit Lebensmitteln abgehalten werden. — „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg, das Ministerium des Innern läßt gegenwärtig eine Untersuchung vornehmen, um festzustellen, inwieweit es wünschenswert sei, für das gesamte Versorgungsweisen im russischen Reich ein Staatsmonopol einzuführen.

Rußland und die Polenfrage.

Der Petersburger Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ schreibt, die Lösung der Polenfrage sei nach dem Abgang Sazonows nicht weiter gekommen, im Gegenteil wieder ferne gerückt, da seit einiger Zeit zahlreiche russische patriotische Vereinigungen dem Ministerpräsidenten und den übrigen Ministern Telegramme zusendeten, die vor übereilter Nachgiebigkeit in der polnischen Frage mit der Begründung warnten, andere Völkerschaften des Zarenreichs könnten ähnliche Forderungen auf Selbstverwaltung aufstellen. Eine demnächst erscheinende Erklärung der russischen Regierung werde daher nur kurz sein und die Versicherungen des Großfürsten Nikolaus bestätigen, aber keinerlei Einzelheiten über die künftige innere Gestaltung Polens enthalten.

Russische Anleihe in Japan.

Zwischen Rußland und Japan ist ein Abkommen getroffen worden betreffend die Aufnahme einer russischen 6prozentigen Anleihe von 70 Millionen Yen in Japan.

Eine Anleihe des bulgarischen Generalissimus.

Donnerstag Vormittag fand auf dem Exerzierfeld in Sofia die feierliche Ausmusterung der Jöglinge der obersten Klassen der Kriegsschule zur Heranbildung von Reserveoffizieren statt. Bei dieser Gelegenheit hielt General Jelow eine Ansprache, in der er die glänzenden militärischen Tugenden des bulgarischen Soldaten hervorhob und erklärte, diese Tugenden rechtfertigten voll und ganz das Vertrauen der Führer in die unerschütterliche Kraft der bulgarischen Armee. Die neu ausgemusterten Fähnriche und Unteroffiziere bereiteten dem Generalissimus lebhaftste Kundgebungen, der hierauf an der Spitze der Neuausgemusterten in die Stadt zurückkehrte. Vor dem Sobraniegebäude nahm er die Parade ab. Eine zahlreiche Menschenmenge brachte den Zurückgehenden und dem Generalissimus lebhafteste Kundgebungen dar.

Der Führer der persischen Nationalisten.

der Abgeordnete von Teheran, Wahid ul Mulk, ist am 5. September von Konstantinopel nach Wien abgereist, von wo er sich nach Berlin begeben wird.

Bei Eröffnung des gesetzgebenden Rates von Indien erklärte der Vizekönig Lord Chelmsford, die Beziehungen zu Persien seien niemals besser gewesen. Unter den Stämmen an der Nordwestküste herrsche seit dem Fehlschlag des religiösen Verleumdungskampfes des Feindes vollständige Ruhe. Der Vizekönig kam sodann auf den Krieg zu sprechen und sagte, die indische Armee sei für das Reich von großer Bedeutung gewesen. Die neugeschaffene indische Marine habe ausgezeichnete Arbeit erreicht. Indien könne auf seine loyalen Ertrungenen in der Tat stolz sein.

Der Eingeborenen-Aufstand in Niederländisch-Indien.

Von dem Generalgouverneur von Niederländisch-Indien ist im Haag der Bericht eingelaufen, daß am 6. d. Mts. aus Djambi 5 Brigaden nach Moeara Tembesi abgegangen sind, wo die Rebellen am 2. 9. 50 Tote hatten und 2 von den Anführern leicht verwundet wurden. Der Kontrolleur van Eindhoven berichtete, daß er wahrscheinlich ermordet worden sei, scheint in Sicherheit zu sein. 2 Kompagnien gehen heute von Palembang nach Moeara Koepis im Westen der gleichnamigen Residenz ab

und außerdem Truppen von Soengei Penos, vermutlich dieselben, die aus Padang über Indiapora geschickt wurden, nach Bangko. Die Telegraphenverbindung zwischen Moeara Tebo und Moeara Bongo ist wiederhergestellt. Von Moeara Tembesi sind günstige Berichte eingelaufen. Es ist dort alles wohl. — Nach einem Bericht des „Telegraaf“ aus Weltevreden vom 8. 9. haben die Truppen Moeara Tembesi bereits erreicht und eingesetzt. In Palembang ist es zu Unruhen gekommen. Es wurden die nötigen Maßregeln getroffen.

Rückzug der Amerikaner aus Mexiko.

„Reuter“ meldet aus Washington: 15.000 Mann der Nationalgarde sind von der mexikanischen Grenze zurückgezogen worden. Man glaubt, daß dies ein Vorzeichen der baldigen Zurückziehung der Strafexpedition ist.

Widerstand gegen das neue amerikanische Achtstundentag-Gesetz.

Der „Times“ wird aus Newyork gemeldet, daß die Atchison, Topoka u. Santa Fe-Eisenbahngesellschaft erklärt hat, daß sie das Gesetz über den Achtstundentag erst befolgen werde, wenn der oberste Gerichtshof seine Entscheidung darüber gefällt habe. Die Gesellschaft erklärt, daß durch das Gesetz die Löhne um 25 Prozent erhöht werden und daß diese Löhne die höchsten seien, die an Eisenbahngestellten gezahlt würden. Die Atchison-Bahn ist die erste, die formell ihren Widerstand gegen das neue Gesetz ankündigt.

Zum Newyorker Streik.

meldet „Reuter“: Trotz des Streiks laufen die Stadtbahnen wie gewöhnlich. Die Gesellschaften erklären, daß nur 2000 Mann im Auslande sind; die Streikführer dagegen sagen, daß es 9000 seien.

Argentinien und die deutschen Handels-Unterseeboote.

Der Pariser „Temps“ erfährt aus Buenos Aires, die argentinische Regierung habe auf die Note der Verbündeten, in der verlangt wird, daß die deutschen Handelsunterseeboote als Kriegsschiffe zu behandeln seien, geantwortet, sie werde die Frage in Erwägung ziehen, behalte sich aber den Entscheid für den eintretenden Fall vor.

Wie lege ich mein Kapital an?

In den sechs Monaten, die seit der Ausgabe der vierten Kriegausleihe verstrichen sind, haben sich wiederum bei großen und kleinen Kapitalisten, bei Behörden, Banken, Sparkassen, Aktiengesellschaften usw. neue Gelder gesammelt, und ihre Eigentümer stehen vor der Frage: Wie lege ich mein Kapital an? Mancher, der an die großen Gewinne denkt, die deutsche Industrieunternehmen im Kriege erzielt haben, mag meinen, daß es richtiger sei, sich an der Industrie zu beteiligen, mit andern Worten, Aktien zu kaufen. Möglich, daß eine solche Spekulation von Erfolg begleitet ist, aber die Zusage, daß das in der Aktie angelegte Geld auf Jahre hinaus mit 5 Prozent verzinst wird, die kann selbst die beste Aktiengesellschaft nicht geben. Eine solche Gewissheit hat hingegen der, der die deutsche Kriegausleihe zerschneidet.

Die Verzinsung pflegt in gewöhnlichen Zeiten im umgekehrten Verhältnis zur Sicherheit der Anlage zu stehen. Ganz sichere Anlagen bringen meist nur kleine Zinsen, und wo hohe Zinsen gezahlt werden, hapert es vielfach irgendwie mit der Sicherheit. Die besonderen Umstände haben es mit sich gebracht, daß dem deutschen Volke die sicherste Anlage, für die die Steuerkraft der ganzen Bevölkerung und das Vermögen des Reiches und sämtlicher Bundesstaaten haften, zum höchsten Zinsfuß dargeboten wird. Und nicht nur die 6proz. Reichsausleihe ist eine so vorteilhafte Anlage, sondern auch die 4½proz. Schatzanweisungen sind es, die das Reich als zweite Anleiheform auflegt. Da sie zu 95 Prozent ausgeben werden, bringen sie von vornherein tatsächlich nicht nur 4½ Prozent, sondern 4½ Prozent Zinsen. Außerdem hat man bei der Rückzahlung, die im Jahre 1923 beginnt und im Jahre 1932 beendet sein muß, einen Kapitalgewinn in Höhe von 5 Prozent zu erwarten; denn die Rückzahlung erfolgt in der Weise, daß die Schatzanweisungen zum Nennwert, also mit 100, ausgelöst werden.

Nach alledem kann einem jeden, der vor der Frage steht: „Wie lege ich mein Kapital an?“, die Antwort gegeben werden: In der Kriegausleihe des deutschen Reiches.

Sofalnachrichten.

Zur Erinnerung. 10. September. 1915 Eroberung von Stibel, Nefrasze, Lawna, Deragno. 1914 Hindenburgs Sieg über die Russen bei Gyd. 1912 Eintreffen des Prinzen Heinrich von Preußen in Tokio. — + Wilhelmine Heilmann, bekannte Romanographin. 1908 Abtreten des Kongostaates an Belgien. 1896 + Luigi Palmieri, Entdecker des Sejmeters. 1883 + Hendrik Conscience, einer der Begründer der neueren flämischen Literatur. 1813 Aufgabe des Vorkampfes gegen Böhmen seitens Napoleons I. 1804 * Karl Rudolf Bromme, der erste deutsche Admiral. 1721 Frieden zu Nystadt, Anfall von Livland, Estland und Ingermanland an Rußland. 1180 feierliche Bekehrung des Grafen Otto I. von Wittelsbach mit dem Herzogtum Bayern zu Altbayern. 11. September. 1915 Schwere Niederlage der russischen Garde bei Wilna. — Bombardierung der Docks von London. 1914 Besetzung von Herberthöhe im Bismarckarchipel durch die Engländer. 1906 + Prinz Albrecht von Preußen, ehemaliger Regent von Braunschweig. 1904 Abfahrt der russischen Flotte von Kronstadt nach Ostafrika. 1901 Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit Zar Nikolaus II. auf der Reede von Danzig. 1723 * Johann Bernhard Baschow, berühmter deutscher Pädagog. 1709 Sieg der Österreicher über die Engländer.

der über die Franzosen bei Malplaquet. Tod Kolacs, des Verwüsters der Pfalz. 1697 Sieg des Prinzen Eugen über die Türken bei Zenta. 1611 * Vicomte de Turenne, der Verwüster der Pfalz.

Thorn, 9. September 1916.

(Muss daheim müssen Männer bleiben!) Das stello. Generalkommando des 2. Armeekorps gibt folgende Mahnung bekannt: In steigender Zahl gehen dem stello. Generalkommando anonyme Schreiben zu aus Stadt und Land, welche in oft recht häßlicher Weise Anschuldigungen erheben über angebliche Bevorzugungen einzelner Personen und Berufe bei der Einstellung zum Heeresdienst. Das stello. Generalkommando steht sich dabei veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß das Vaterland nicht nur an der Front, sondern auch im Lande zu verteidigen ist. Wenn alle diejenigen Betriebe, welche Kriegsmaterial und Nahrungsbedürfnisse für Heer und Volk in rastloser Arbeit schaffen, durch Einstellung der für die Produktion unentbehrlichen Personen lahmgelegt würden, so würden wir bald nicht mehr imstande sein, den Krieg weiter zu führen. Das stello. Generalkommando bittet daher, diese fortgesetzten Anschuldigungen, die gewiß zuweilen, aber nicht immer vaterländischer Gefinnung entsprechen, zu unterlassen und lieber, jeder an seiner Stelle, dahin zu wirken, daß die Überzeugung im Volke plätagreift, daß, soweit es in menschlicher Macht steht, alles geschieht, um gerecht abzuwägen, an welcher Stelle die Kräfte jedes einzelnen dem Vaterlande am zweckmäßigsten nutzbringend zu verwenden sind.

(Zur Entschuldigung der Apotheken) ist, mit dem Sieg in Danzig, ein neues Geschäft: „Deutsche Apothekergesellschaft, G. m. b. H.“ gegründet worden, das mit einem Stammkapital von 500.000 Mark die Beschaffung und Gewährung von Tilgungsschulden und die Regelung der damit zusammenhängenden Kreditfragen sich zur Aufgabe macht. Die Gesellschaft Ardeba, die bekanntlich als Kreditorganisation des deutschen Apothekewesens in Danzig ihren Sitz hat, ist mit 400.000 Mk. die ausschlaggebende Teilhaberin der neuen Gesellschaft.

Thorner Sozialplauderei.

Die 6. Woche des dritten Kriegsjahres hat, nach langer Pause, wieder einmal Anlaß gegeben, die Fahnen zu einer Siegesfeier zu entfalten, — ein erster Sonnenstrahl, durch das dunkle Gewölk brechend, das seit Monaten gemitterchwanger den Himmel verfinstert. Der Sieg von Lutran verdient in der Tat diese Auszeichnung. Angeföhrt des Ringens der Millionenheere in West und Ost erscheint er zwar nur als ein Teilerfolg von geringerer Bedeutung; aber, wenn die Voraussetzungen zutreffen, kann er Folgen haben, die ihn zum Wendepunkt der russischen Offensive und vielleicht des Weltkrieges machen würden. Für die Entente mächtig ist der Sieg eine große Überraschung. Die Diplomaten an der Themse, die — was den Stimmpeter und Dilettanten macht — mehr mit schmepphaften Zahlen und Begriffen als mit den wirklichen Dingen und Menschen rechnen, erwarteten von dem Eingreifen der Rumänen nicht nur direkte militärische Erfolge, sondern auch, die beiden Völker nach der eigenen niedrigen Gefinnung einschätzend, einen Umschwung in der Haltung der Bulgaren und Griechen. In dieser Erwartung schrieb das englische Blatt „Daily Graphic“ am 30. August: „Die Könige von Bulgarien und Griechenland haben, daß sie ihr Geld auf das falsche Pferd gesetzt haben, und überlegen jetzt, ob oder wie bald sie ihre Politik ändern können.“ König Ferdinand ist nicht der Mann, einen verlorenen Kampf fortzusetzen. Er bald er sieht, daß das Spiel aus ist, mag er plötzlich Frieden anbieten. In dem Plan, Serbien — wohl in größerem Umfang — wiederherzustellen, würde dies nichts ändern; aber durch schnelle Änderung seiner Politik kann der König noch die Folgen seiner bisherigen Trugungen mildern. Penelope aber, der größte Staatsmann, den Südost-Europa jemals hervorgebracht hat (!), drängt deshalb zu einer schnellen Entscheidung, um nicht — in der buhfertigen Umkehr — von Bulgarien überholt zu werden. Denn in diesem Falle müßten die Verbündeten das Gebiet wiederzugeben, das die Bulgaren jetzt besetzt halten.“ Selbst in Griechenland, obwohl es unter dem fürchterlichen Druck des Hungers und der feindlichen Schiffskanonen steht, hat die schmepp-Zumutung kein Gehör gefunden; italienische Stimmen raten wenigstens, von der Mitwirkung der griechischen Truppen abzusehen, in der Meinung, daß diese mit klingendem Spiel zu den Feinden übergehen. Wie das bulgarische Volk, dessen Treue nach dem Verrat anderer Bundesgenossen hat, umso besser leuchtet, die Zumutung beantwortet, zeigt die Erfüllung von Lutran. Auch als Teilerfolg wiegt dieser Sieg schwer genug. Rechnet man zu der Zahl der gefangenen acht Regimenter und zwei Bataillonen die Gefallenen, verwundeten und Entkrankten, die sich vergeblich auf die Donaukämpfe zu retten suchten, hinzu, so ist ein beträchtlicher Teil des rumänischen Feldheeres nicht vorhanden, sobald die deutsch-bulgarische Belagerungsarmee sich nun, zusammen mit der bulgarischen türkischen Heeresabteilung nördlich Dobric (unweit der Küste des Schwarzen Meeres, das die rechte Flanke deckt), gegen die Russen wenden kann. Die Erfolge bei Lutran und Dobric, wo bedeutende, russische durch rumänische Regimenter unterstützt, russische Heeresabteilungen, deren Stärke von der Entente-Offensive geschätzt wird, auf mehrere hunderttausend Mann geschätzt wird, zurückgeschlagen wurden, zeigen aber auch, daß beide Teile schon jetzt in großer Stärke einander gegenüberstehen, sobald das wellige Metere die Höhe Dobrudschas, mit Hügel von 2-300 Metern Höhe, sich vielleicht zum wichtigsten Kriegsschauplatz der nächsten Zeit gestalten wird. Steht doch für beide Teile Großes auf dem Spiele: für uns, Bulgarien vor dem Schicksal Serbiens zu bewahren, die von Verbindung mit der Türkei zu erhalten, die von entscheidender Bedeutung ist; für den Gegner, der seinen Vormarsch zur Donaumündung, im strategischen ruffischen Front, zu verhindern, dessen strategische Bedeutung nicht weiter betont zu werden braucht. Wenn das kriegerische rumänische Heer mehr solcher Proben seines militärischen Wertes ablegt wie bei Lutran, so könnte bald die Stunde kommen, wo der Abfall Rumäniens im Dienste eines guten Dienstes erscheinen wird, der uns freie Hand gegen die Russen geben und nebenbei die Stillschaltung eines reichen Landes billig ermöglicht. In dessen, ohne Kenntnis der Stärkeverhältnisse wäre es ein vermessener Optimismus, sich solchen Erwartungen hinzugeben. Warten wir die weitere Entwicklung der Dinge auf dem neuen Kriegsschauplatz ab. Daß diese sich nicht ungünstig gestalten und wenigstens führen wird, die wichtig

Donauftraße bis zur Mündung in unsere Hand zu geben, dafür liegt eine gewisse Verheißung in dem Siege von Lutran!

Eine Friedensprophezeiung aus dem Mai 1915 ist, wie aus der nachstehenden Zuschrift ersichtlich, schon zu einem Teile eingetroffen, wenn man dem Urteil des Urhebers der Weissagung vertrauen darf. Dieser, Herr Czerninski, zurzeit in Hürth bei Köln, schreibt uns: Im Mai 1915 hatte ich der Redaktion der „Presse“ aus dem Schillingen bei Rodewig über den letzten Traum berichtet, den ich hatte. In dem Traum wurde mir durch einen großen Mann ein Schwert überreicht mit den Worten: „Wenn die beiden Stiere gekommen, hole ich es am 15. Februar wieder ab!“ Mit diesem Schwerte trieb ich eine bunte Schar Kühe vor mich her — wohl die Farben des Dreierbandes —, die immer größer wurde. Möglich sprangen zwei Stiere von verschiedenen Seiten auf mich zu, jedoch ich flüchtete und mich in der Scheune des elterlichen Gutes verhielt. Ich dachte nur noch wenig an den Traum, bis jetzt zwei neue Kriegserklärungen erfolgt sind. Italien und Rumänien — sind das nicht die Oshen, von denen der Mann mit dem Schwerte sprach? Die Prophezeiung ist auf dem Wege, sich zu erfüllen: Friede am 15. Februar 1917!

Die Einrichtung der Sommerzeit, oder besser des „Sommertages“ von 5-5 Uhr, der nun bald wieder vom Normaltag abgelöst werden wird — wie bekannt, in der Nacht zum 1. Oktober, die zur Freude aller Langschläfer 13 Stunden haben wird — hat in den Städten fast allgemein Zustimmung gefunden. Die Landwirtschaft, für welche die Einrichtung auch nicht bestimmt war, steht der Neuierung wohl meist gleichgültig, wenn nicht ablehnend gegenüber, da ihre Sommerzeit der Sommerzeit ist. Es kann daher nicht wundernehmen, daß eine bayerische Landwirtschaftskammer sich gegen die Beibehaltung der Einrichtung ausgesprochen hat. Mehr kann es schon verwundern, daß die Abneigung so stark sein sollte, wie sie in einem „Eingeländt“ hervortritt, das kürzlich in der „Deutschen Tageszeitung“ erschienen ist, da der „Sommerstag“ selbst in landwirtschaftlichen Kreisen, wie wir wissen, Freunde gefunden hat. Der Einsender, der sich „A. badiischer Landwirt“ unterzeichnet, läuft in einer Weise Sturm gegen die Einrichtung, als ob höchste Interessen der Landwirtschaft auf dem Spiele ständen, was nicht der Fall ist. In der Tat erregen einige Wendungen des „Eingeländts“ leise Zweifel, ob der Einsender unter rechter Flagge segelt und nicht vielmehr den Kreisen der Leichtindustriellen angehört, die sich schon der Einführung des Sommertages entgegengekommen hatten. Es zeigt für die Güte der Einrichtung, daß der Einsender nur einen einzigen Grund dagegen anführen kann, der von einigem Gewicht ist, während alles, was er sonst vorbringt, „Sommerlogik“ ist, die von der Normallogik noch mehr abweicht, als der „Sommerstag“ von dem „Normaltag“. Er schreibt: „Für das Land ist die Einführung der „Sommerzeit“ ein Mißgriff. Auf dem Lande wird im Sommer geschäft, solange der Tag wächet, und mit Tagesanbruch geht es wieder aus den Federn. Es ist klar, daß der Landmann dabei zu kurz kommt; denn auf diese Weise kommt er zu spät ins Bett und muß zu früh heraus; das halten selbst bäuerliche Nerven nicht aus.“ Aber ihm wird dies wohl niemandem klar sein. Wer in seiner Wirtschaft von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang schafft — nach der Normaluhr etwa von 3 Uhr früh bis 8 Uhr abends —, der wird sich nicht um die „Sommerzeit“ kümmern oder, wenn er es tut, dann wird er eben, statt nach der Normalzeit um 3 Uhr, nach der „Sommerzeit“ um 4 Uhr aufstehen und statt 8 um 9 Uhr Feierabend machen, und alles bleibt beim alten. Das müßte

doch ein großer Kitz sein, der auch nach der „Sommerzeit“ schon um 3 Uhr — in Wirklichkeit also um 2 Uhr — aufstehen würde, um dann eine Stunde im Dunsteln auf seinem Bestitztum herumzuwandern! Wer mit eingestellten Hilfskräften den zwölfstündigen-Arbeitsstag, von 8-8 Uhr, einhält, für den soll es ja ein ungewohntes, eigentümliches Gefühl sein, wenn beim Heimgang die Leute schon am hellen Tage, eine Stunde vor Sonnenuntergang, die Arbeit niederlegen. Aber das gibt sich mit der Zeit, und in dringenden Fällen wird eine Überstunde wohl zu erzielen sein. Wirkliche Unzutraglichkeiten ergeben sich nur, wenn der Besitzer sich nach der alten, die Arbeiter aber nach der neuen Zeit richten. Mit ähnlicher Logik konstruiert dann der Einsender aus der „Sommerzeit“, die den Kindern den Schlaf verkürzt, eine „verhängnisvolle Wirkung auf die kindliche Körperverfassung“ — wobei er auch übersehen hat, daß die Zeit des späten Sonnenuntergangs in die Ferien fällt. Zum Vieh übergehend, schreibt er dann weiter — mit einer Wendung, die an einem Landwirt befremden muß: „Ebenso verhängnisvoll ist die Sommerzeit für das Vieh; die Bauern mühten es erleben — also nicht er selbst —, daß die Kühe nicht mitlitten, nicht aufstanden und wenn sie aufgejagt wurden, nicht fragen und auch die Milch nicht hergeben.“ Das Kindvieh, fährt er dann witzig fort, „will sich auf die neue Astronomie des Bundesrats nicht einlassen.“ Soweit das vierbeinige in Betracht kommt, ist der Vorwurf ungerechtfertigt. Wie jeder Landwirt bestätigen wird, haben sich die Kühe, nach Überwindung der kurzen Übergangszeit, völlig mit der Einrichtung abgefunden und sich ihr ebenso angepasst, wie der Mensch. Mit ungeheurerlicher Übertreibung zitiert der Einsender hierbei den Dichter Horaz und nennt die Gewöhnung, im Sommer, eine Stunde früher aufzustehen, ein „Ausstreiben der Natur mit der Sengabel“, was ein vergebliches Bemühen sei (1). Auch die Behauptung, daß der Sommerstag für das Land keine Ersparnisse gebracht habe, ist, wie wir von Gutsbesitzern wissen, nicht zutreffend. Doch wegen der Zeitverschiebung um eine Stunde zweimal, statt einmal, gesepet werden müßte, ist nicht einzusehen; ein Mensch, der fünf, sechsmal am Tage ist, nimmt übrigens darum auch keineswegs — auf die Dauer — mehr Nahrung zu sich, als ein Mensch, der nur dreimal oder, wie es ein pommerscher Landwirt zu tun pflegte, nur einmal (abends) isst. Der einzige Grund von einigem Gewicht, den der Verfasser gegen den Sommerstag vorbringt, ist, daß, nachdem schon die Einführung der mitteleuropäischen Zeit eine Verschiebung bis zu 26 Minuten gebracht, durch die Einführung des „Sommertages“, mit weiterer Verschiebung der Normalzeit um eine Stunde, die Abweichung der jetzigen Mittagszeit von der astronomischen eine gar zu große geworden ist. Aber diesen einzigen Vorwand können wir wohl in Kauf falls aus Baden und wohl aus derselben Quelle stammend, wird der Faden weitergesponnen, mit nehmen. In einer anderen Korrespondenz, ebenganz unglaublicher Beweisführung. Die „Abgepanntheit und verringerte Aufnahmefähigkeit der Kinder in den Volksschulen“ — über die auch von anderer Seite geflagt wird — wird ohne weiteres auf das Konto der „Sommerzeit“ gelegt, während sie sicherlich auf die Erregung der Zeit und auf Unterernährung zurückzuführen ist. Die Arbeiter-schaft soll mit dem Sommertag unzufrieden sein, weil sie in der dadurch gewonnenen Ruhepause abends ihr Geld ausgabe; nach dieser Logik müßte man auch den Sonntag wieder abschaffen! Sogar die Milchknappheit soll durch den „Sommerstag“ verschuldet werden, weil der Landwirt „mühsam“, sich an den neuen (?) Eisenbahnfahrplan halten zu

müssen, seine Produkte lieber behält“. Der Verfasser muß sich doch seiner Sache nicht sicher fühlen, wenn er es für nötig hält, zu solcher Beweisführung zu greifen! In den Städten, besonders den Großstädten, hat der Sommerstag allgemeinen Beifall gefunden, von Kaffeehäusern in der Stadt abgesehen, die natürlich, da täglich Zeit zu Ausflügen, abends schwächer besucht waren. Auf eine Rundfrage eines Berliner Blattes haben die Firma Rudolf Herzog, das Warenhaus Wilhelm Stein, die Zigarrenhandlung Eduard Palm u. a. sich sehr beifriedig über die Einrichtung des Sommer-tages erklärt, die sich in wirtschaftlicher wie gesundheitlicher Hinsicht „glänzend bewährt“ habe; die Berliner Omnibusgesellschaft wünscht sogar die Einführung schon vom 1. oder wenigstens 15 April ab. Wir können nur hoffen, daß der „Sommerstag“, dessen Segnungen wir alle erfahren, zur dauernden Einrichtung wird. Die Landwirtschaft, die ihn ja nicht annehmen braucht, wird sich dem wohl nicht widersetzen; die Leichtindustrie aber, die allerdings eine Einbuße erleidet, kann nicht erwarten, daß die Mittelwelt ihr zuliebe auf gesunde Reformen verzichtet.

Die Wählerliste, welche zurzeit im Rathaus zur Einsicht ausliegt, zeigt gegen die vorjährige einige Veränderungen. An der Spitze der Steuerzahler steht in diesem Jahre von den alten nur noch Kommerzienrat Dietrich, während die übrigen durch zwei neue Männer übersflügelt sind, welche die Woge des Krieges auf die Höhe geführt hat. Die Liste weist 7882 Wähler mit einem Gesamtsteuerbeitrag von 1.500.699 Mark auf; mit den erforderlichen Abzügen beträgt der Steuerfah, der im Durchschnitt in Thorn gezahlt wird, 208 Mark 11 Pf. Zur 1. Wählerabteilung gehören 90 Steuerzahler; diese „oberen Neunzig“ zahlen an Steuern jährlich, von 34.653 Mark beginnend bis herab zu 2314 Mark, insgesamt 574.631 Mark; die 2. Abteilung zählt 992 Steuerzahler, die von 2311 Mark beginnend bis herab zu 208,16 Mark, insgesamt 572.950 Mark entrichten, während die 3. Abteilung mit 6800 Namen zwar das Buch füllt, aber nicht die Kämmererkasse, da diese 6800 Steuerzahler, beginnend mit dem Durchschnittssatz von 208,11 Mark bis herab zu 7 Mark, insgesamt nur 353.117 Mark ausbringen. Es ist also falsch, was man von den Rednern der sozialdemokratischen Partei so oft hören mußte, daß das „Volk“ die Hauptlast der Steuern trage; rechnet man gar nur die Ziffer der „Gehobenen“, die in Thorn zwischen 500 und 1000 schwanken, so kommt nur eine sehr bescheidene Summe Steuern heraus, welche diese in den Stadt-säckel entrichten. Die 3500 Wähler mit 1200 Mark jährlichem Einkommen abwärts bringen nicht viel mehr als 75.000 Mark Steuern auf, also soviel wie die zwei ersten Steuerzahler der 1. Abteilung! Wie aus den Ziffern der Steuersumme der einzelnen Abteilungen zu ersehen, ist die Verteilung nicht streng zur Anwendung gekommen, da die beiden ersten Klassen 76 Prozent (statt 66%), die dritte Klasse 24 Prozent (statt 33%) der Gesamtsteuer-summe aufbringen. Würde auf jede Abteilung ein Drittel der Steuerumme entfallen, so kämen auf die beiden ersten nur 500 (statt 1082), auf die dritte aber 7382 (statt 6800) Steuerzahler. Da der Zeitpunkt, bis zu welchem dem im Jahre 1906 einge-meldeten Vorort Moder die Selbstständigkeit der Kommunalwahlen noch belassen war, gekommen, so erscheinen in der Wählerliste zum erstenmal die Namen der Moderaner als unterschiedlos in das große Ganze aufgegangen. Es bleibt abzuwarten, inwieweit dies das Bild des Stadtparlaments, ins-besondere der „Fraktion Moder“, verändern wird. Von den sechs Stadtratsmitgliedern der Moder haben, da die Amtszeit der Stov. Paul und Widert erst

Ende 1918, des Stv. Watzmann erst Ende 1920 abläuft, nur zwei, die Stov. Kaaple und Krause, deren Amtszeit in diesem Jahre abläuft, die Feuerprobe zu bestehen, während für Stv. Hentschel, infolge seiner Wahl zum Stadtrat, ein Ersatzmann für die Zeit bis Ende 1920 zu wählen ist. Auch die aus-scheidenden „Thorner“ Stadtratsmitglieder werden mit der „verlängerten Front“ zu rechnen haben. Das Wetter der Woche war anfänglich noch trübe, mit recht kühlen Nächten, brachte dann aber schöne Herbsttage, mit zumeilen sommerlicher Tem-peratur, da das Thermometer am Dienstag und Freitag um Mitternacht noch 20, in der Freitag-Nacht sogar über 21 Grad Celsius zeigte, dann allerdings bis auf 14 Grad herabging. In Süd-deutschland hat die regnerische Witterung jedoch fortgedauert. Für die Kartoffelernte war das Wetter günstig. Aus der Elbinger Gegend meldet denn auch schon eine Korrespondenz freudig, daß die Ernte eine große Überraschung gebracht habe, durch die unerwartete Fülle. In Moder soll die große Überraschung — auch bei der Obst-ernte — vielfach darin bestehen, daß der Besitzer nichts mehr vorfindet. Die Wettergelehrten stellen die Fortdauer des Schönwetters in Aussicht, was auch eine gute Kübernte verspricht.

Schule und Unterricht.

Das Eheverbot für Lehrerinnen. Die Schöne-berger Schuldeputation hat in ihrer Sitzung am Mittwoch beschloffen, beim Kultusministerium Schritte zu tun zwecks grundsätzlicher Aufhebung des Eheverbots für festangestellte Lehrerinnen. Da-mit hat Schöneberg, das schon vor kurzer Zeit be-schlossen hat, kriegsgetraute Lehrerinnen bei vollem Gehalt weiter zu beschäftigen, den notwendigen Schritt getan, um diese Frage grundsätzlich zur Re-gelung zu bringen.

BATSCHARI CIGARETTEN

SLEIPNER	60
CYPRIENNE	8
MERCEDES	10
HORIZONT	12
FURST FÜRSTENBERG	15

Einschließl. Kriegszuschlag

DIE BELIEBTESTEN MISCHELEN AUßERLESENER TABAKE BLEIBEN

unverändert

Bekanntmachung.

1. Petroleumabgabe für September 1916.
Die Ausgabe der Petroleummarken für September 1916 findet Montag den 11. und Dienstag den 12. September 1916 in folgenden Ausgabestellen statt:
1. Verteilungsamt Breitestr. 14, 1 Tr. } vormittags von 7 1/2-1 Uhr,
2. Rathaus, Kastellanzimmer 2 } nachmittags von 4-6 Uhr,
3. Polizeistation Brombergervorstadt, Meßstr. 87 }
4. Thorn-Moder, Lindenstr. 24 }
5. Lesezimmer der Schule Jakobsvorstadt, Leibnizstr. 42/44, nachmittags von 2-6 Uhr.
Petroleummarken für Landwirtschaft und Heimarbeiter werden nur im städt. Verteilungsamt ausgegeben. Haushalte ohne Gas und elektrische Beleuchtung erhalten 1/2 Liter, Haushalte mit Gas und elektrischer Beleuchtung können eine Marke über 1/2 Liter abfordern. Zum Empfang ist der Brotkartenausweis vorzulegen. Landwirte und Heimarbeiter müssen die bei der Einschreibung vorgelegte Be-scheinigung vorzeigen.
2. Petroleumverkäufer dürfen die Abgabe von Petroleum gegen Barzahlung nicht verweigern; Beschränkung auf die Rundschiff ist verboten.
Petroleumverkäufer erhalten Petroleum für den folgenden Mo-nat nur nach dem Verhältnis der bis zum 25. jedes Monats an das städt. Verteilungsamt abgelieferten Petroleummarken.
Zumiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen der An-ordnung des Magistrats, betreffend die Regelung der Petroleumver-kauf vom 2. Dezember 1915.
Thorn den 9. September 1916.
Der Magistrat.

Ich habe meine

Zahnpraxis

wieder in vollem Umfange aufgenommen.

Sprechstunden 9-1 Uhr,
3-6
Sonntags 11-1 "

Arthur Heinrich,
Dentist.

Fernsprecher 836. Elisabethstr. 6.

Zahn-Atelier

Lucia Zelma, Dentistin,

Breitestr. 25, I (neben Café Nowak).
Sprechstunden 9-1 und 2-6, Sonntags 9-12.
Für Beamtenvereine und Militär 20% Rabatt. — Telefon 229.

Fernleucht-Laschenlampen

— D. R. G. M. —
45 Meter weit leuchtend. 45
Alleinvertrieb:
Technisches Geschäft, Geglertstr. 31.

Achtung!

Teile ergeben sich mit, daß ich in meiner Wäscherei keine Kriegsware, sondern nur allerbeste, hoch fetthaltige Seife und Seifenpulver, genau wie vor dem Kriege, verwende, also allermitbesten und schonendste Behandlung der Wäsche garantiert ist. Jede Hausfrau wird dieses zu schätzen wissen. Garantiert ohne Chlor oder andere Schärfen. Kosten-lose Abholung und Zustellung der Wäsche.

Wäscherei „Frauenlob“, Inh.: Max Palm,

Friedrichstraße 7. — Fernsprecher 435.

Suche ein Haus

mit Stallung und Gartenland in der Vorstadt zu pachten oder zu kaufen. Gest. Angebote unter W. 1697 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Handwagen

zu kaufen gesucht. Angebote unter M. 1712 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.

Herrschaftliche Wohnung

im 3. Stock unseres Hauses Katharinenstr. 4, die bisher von Herrn Oberst Hoffmann bewohnt wurde, ist von sofort oder später zu vermieten, oder auf Wunsch die im 1. Stock gelegene, gleich große Wohnung. Beide Wohnungen be- stehen aus 7 Zimmern, davon 5 geräu- migen, mit allem Zubehör und sind mit Gas- und elektr. Lichtanlage versehen. Erstere hat Balkon und Erker, letztere ist mit Loggia ausgestattet. Burschenzube- und Pferdestall ist vorhanden.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstr. 4.
Zu vermieten per 1. 10. eine

6-Zimmerwohnung

mit reichl. Zubehör, Wst. Markt 35, 2 Tr. Zu erstgenen bei
Kaufhaus M. S. Leiser.

1 Wohnung, 2. Et., 4 gr. Zimmer,

gehör, per 1. 10. 16 zu vermieten.
Eduard Kohnert, Windfr.

Gut möbl. Zimmer, mit auch ohne

Pension, vom 1. 9. für Herrn auch Ehepaar zu haben Brückenstr. 16, 2 Tr.

Pianofortefabriken und Grosshandlung

Carl Ecke

Posen, Viktoriastr. 19
Ältestes u. bedeutendstes
Pianohaus der Provinz.

Flügel,
Pianos
eigener
Fabrikats,
sowie solche der
berühmtesten
Fabriken,
:: in vorzüglicher Qualität ::
Preise billigst, Teilzahlungen.

Harmoniums

in grösster Auswahl
Gegr. 1843
Königl. Preuss. Staatsmodell
Lieferant Königl. u. sächsischer Behörden

Erdbeerpflanzen,

Schneeglöckchen u. Narzissenknollen
verkauft
Friese, Bornstr. 12.

Er- u. Kochobst

zu haben.
Graudenzstr. 115.

Bremer Zigarren

billig für Wiederverkäufer. Müller nur
in 1/2 oder 1/3 Original-Packung gegen
Nachnahme von 65,00 bis 180,00 Mark
pro Mille.

Hitzegrad, Bremen,

Zigarren en gros, Import-Export.
Wachstraße 27/29.

In kaufen gesucht

Braune Schuhsohle und 1 Paar
Unterhosen, zu kaufen gesucht.
Angebote unter D. 1704 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Gebrauchter Handwagen

zu kaufen gesucht.
Angebote unter P. 1715 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Zucker- rüben

für die kommende Campaigne
kauft zu hohen Preisen
Zuckerfabrik Neu-Schönsee,
Schönees Weistr.

Kolophonium

kauft
zu hohen Preisen bei sof. Kasse
Bruno Herbig,
Niederlössnitz-Dresden.
Herrenzimmer-Einrichtung,
2 Bestellen mit Matrize, 1 Schaife-
longues, querhalten, zu kaufen ge-
sucht. Angebote unter E. 1705 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Für meine ganz vorzüglichen
festlofen Wäschartikel,
die jede Konkurrenz in Preis und Güte beiseite stellen, suche tüchtige
Provisionsreisende und Agenten
allerorts.
Hugo Blatt, Posen, Oberwall 10.

Speisewurcken, Weißkohl, Speisemohrrüben

kauft
Zuckerfabrik Neu-Schönsee,
Schönees Weistr.

Eierner Kochherd

oder Kochofen zu kaufen gesucht.
L. Bock, Culmer Gasse 11.

Gesunde Weiden und Pappeln

kauft jedes Quantum. Angebote frei
nächster Station erbittet
Emil Conrad, Bromberg,
Viktoriastraße.

Wer eine gebrauchte
Kontrollkaffe,
National Totalabzieher, zu verkaufen hat,
sende billigste Angebote mit Fabriknummer
der Kaffe unter F. 1256 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Wilmelmsstadt.

4- und 5-Zimmerwohnungen.
Abrechstr. 2 und 4, vom 1. 4. 16 zu
vermieten. Rühreres die Portiersfrau
Abrechstr. 6, Nebeneingang, 4 Tr. oder
Culmer Gasse 49.

Coppernitusstr. 22

Wohnung, 3. Etage, 5 Zimmer und
Zubehör erst. Bad per 1. 10. 16 zu ver-
mieten.
N. Zielke.

